

Einiges aus der Geschichte meines Heimatdorfes
L i s p e n h a u s e n

Vorwort

Ich habe hier den Versuch gemacht, eine kleine Chronik meines Heimatdorfes Lispernhausen zu schreiben.

Irgendwelche Archive standen mir nicht zur Verfügung. Es kann daher keine Vollständige Geschichte von Lispernhausen sein; sie ist auch nur für unsere Familiengeschichte gedacht.

Das Material ist seit etwa 40 Jahren aus Zeitungen, Zeitschriften, Kirchenbüchern sowie dem .Edlen Kleinod. zusammengestellt.

Langendiebach, 17.1.1946
Hans Knothe

Inhaltsverzeichnis!

| <u>Nr.</u> | <u>Artikel</u> |
|------------|-------------------------------|
| 1 | Geschichtliches |
| 2 | Die Bewohner |
| 3 | Volkskundliches |
| 4 | Die Kirche |
| 5 | Die Schule |
| 6 | Die Post |
| 7 | Naturdenkmähler |
| 8 | Kriegszeiten |
| 9 | Bauweise |
| 10 | Industrie |
| 11 | Die Hasel |
| 12 | Die Muehlen und ihre Besitzer |
| 13 | Die Familie von Berthold |
| 14 | Die Familie Stueckrath |
| 15 | Die Flurnamen der Gemarkung |

Geschichtliches

Etwa 12 km unterhalb der alten Lullusstadt Hersfeld verlässt die Fulda ihre nordöstliche Richtung und fliesst fast im rechten Winkel in nordwestlicher Richtung weiter. Hier bildet sich eine weite fruchtbare Ebene, in welcher sich ein Teil der grossen Bahnhofsanlagen des Bebraer Eisenbahnknotenpunktes befinden, die sich etwa 3-4 km flussabwärts erstrecken.

In diesem grossen Sumpfgebiet des Fuldaknies und weiter abwärts bauten vor langer Zeit die Biber ihre kunstvollen Bauten in dem seichten Wasser der Fulda in einsamer Waldwildnis. Streifende Kattische Jäger nannten diesen Platz . am Biberwasser.. Jahrhunderte hat es seit dieser Zeit gedauert, bis der erste Pfiff der Lokomotive an den Bergwänden sich brach und der Dampfwagen den ersten stärkeren Verkehr in diese Gegend brachte. Soweit das Auge stromauf- und abwärts schweift, ist die Gegend uraltes Kattenland. An den grünen Berghängen und den saftigen Wiesen haben die Katten als Ackerbauer und Jäger in Siedlungen gesessen und neben dem Ackerbau auch Viehzucht betrieben.

Solange von einem Völkerverkehr überhaupt gesprochen werden kann, war diese Gegend Kreuzungspunkt durchflutender Menschen und Waren und diesem Verkehr ist es auch in neuerer Zeit gewesen, dem Bebra und die umliegenden Ortschaften, so auch Lisperhausen ihre Entwicklung verdanken. Fast an der gleichen Stelle, wo sich jetzt 4 Schienenwege kreuzen, führten früher mehrere uralte Verkehrswege hindurch, die sich hier kreuzten. So erreichte ein uralter Handelsweg von Eisenach über Bebra und Höhnebach kommend das Fuldaknie und führte über Meckbach und Kathus nach Hersfeld und weiter über Alsfeld nach Frankfurt durch die sogenannte .Kurzen Hessen., im Gegensatz zu den .Langen Hessen., die von Thüringen über Wanfried, Waldkappel, Melsungen, Homberg und Spiesskappel nach Frankfurt führte. Auch die uralte praehistorische Stra. e, Eisenbergstrasse genannt, führte von Bebra kommend über Lisperhausen durch die heute noch benutzte Fuldafurt über Breitingen, / einem längst ausgegangenen Ort/ Wüstefeld, Heyerode, Oberthalhausen und Obergeis nach dem Eisenberg weiter.

Ebenso führte schon in frühester Zeit ein uralter Karrenweg, der Sälzerweg, später Franzosenstrasse genannt, über die Höhen zwischen Fulda und Werra von Soden an der Werra und erreichte zwischen Lisperhausen und Bebra die Ebene und somit die Handelsstrasse nach Frankfurt. Später führte auch die Nürnbergerstrasse durch den Ort.

Ungefähr 4 km unterhalb dieser Fuldabiegung, unweit der Mündung der Hasel in die Fulda, liegt in 200 m Höhe über dem Meeresspiegel das Dorf Lisperhausen, eingebettet zwischen saftigen Wiesen und fruchtbaren Getreideäckern.

Als

Als germanische Siedlung bestand Lispenhausen jedenfalls schon zur Zeitwende, worauf auch Funde hindeuten. So wird heute noch eine alte Lanzenspitze in der Schule aufbewahrt, die bei Lispenhausen gefunden wurde. Eine Axt wurde bei Bebra gefunden, Nadeln und Spangen bei Iba. An der Fuldafurt wurde ein Fränkisches Reitergrab aufgedeckt.

Urkundlich wurde Lispenhausen zum ersten Mal im Jahre 786 erwähnt. Über Lispenhausen sollen sich hunderte von Urkunden erhalten haben, die sich im Staatsarchiv in Marburg befinden. Ebenso über Braach, Breitenbach und Bebra.

Als geschlossenes Dorf ist es wohl von den Franken im 4. Jahrhundert nach Chr. erbaut worden, wie Braach, Breitenbach und Bebra auch, die ebenfalls um 786 urkundlich erwähnt werden.

Wie Pfarrer Lucae im .Edlen Kleinod. schreibt, kommt der Name Lispenhausen halb aus dem Deutschen und halb aus dem Latein. Es könnte sein, dass er ein Überbleibsel wäre von der .Liegua rustica., da man halb deutsche und halb lateinische Wörter aussprach. Danach müsste es heissen .Lispenshausen., /1252 Lispenshausen/ und bedeutet .Das ehemals hier gestandene Gerichtshaus, wo die Strittigkeiten angebracht und abgehalten wurden. Der Ort liegt eine halbe Stunde / 2 1/2 km / von Rotenburg a/d.Fulda entfernt.

Auch die Sage weiss über die Entstehung unseres Heimatdorfes Lispenhausen wie folgt zu berichten:

Vor vielen hundert Jahren, da sich an der Stelle, wo heute Lispenhausen steht, grüne Wiesen befanden und die Berghänge am Rande des Fuldatales, die jetzt Ackerland aufweisen, mit den schönsten Wäldern bedeckt waren, schritt durch das Dickicht eines solchen Waldes ein junges Paar rüstig bergab. Der hochgewachsene, sehnige Mann mit den blauen Augen und blonden Haaren trug in der rechten einen Speer, mit dem er lästige Zweige oder scharfes Dornengerank beiseite drückte und manchmal abhieb, um der Jungfrau, die er mit seinem linken Arm stützte, das Gehen durch das Gestrüpp zu erleichtern. Beide waren aus ihrem engen Heimateile, das weit in den Bergen drin lag, entflohen. Nichts schlimmes war von ihnen dort begangen worden. Sie liebten sich schon so manchen Monat heimlich, konnten aber keinen Ehebund schließen, da die Eltern dagegen waren. Jetzt in der schönen Frühlingszeit wanderten sie schon einige Tage, um als Mann und Frau vereinigt, in der Ferne ihr Heim zu gründen. Am Waldesrand hielt das frohe Liebespaar erstaunt an und schaute voller Freude in das sonnige, weite Fuldatale zu seinen Füßen. Ein Bach, die Hasel, schlängelte sich zwischen hohem Grase und bunten Blumen der Fulda zu. Soweit die Augen schweiften, waren die saftigsten Wiesen zu erblicken. Dazu befand sich der gewaltige Wald mit zahlreichem Wild ganz in der Nähe.

Der

Der Platz dünkte den beiden Menschenkindern herrlich und schien wie geschaffen, von nun an die neue Heimat zu sein. Sie stiegen hinab in die Ebene, untersuchten den Boden, ob er auch nicht sumpfig sei und gingen an den Bau eines Hauses, das dicht am Haselbache stand. Die schöne junge Frau, die aus inniger Liebe zu dem Manne den Eltern heimlich entwichen war, hiess Lies'chen. Als in späterer Zeit neben diesem ersten Gehöfte noch mehr Niederlassungen entstanden und sich langsam ein Dorf entwickelte, nannte man es zum Andenken an jene erste mutige Frau . Lieschenhausen., woraus dann in noch späteren Jahren allmählich der Name Lispenhausen entstand.

Nach einer anderen Lesart soll dort, wo jetzt Lispenhausen steht, von einem Mönch namens Luitakar ein Kloster gegründet worden sein. Später siedelten dann noch andere Menschen an und nannten den Ort Luitearhusen. Soweit die Sage. Tatsächlich hat ein Kloster in Lispenhausen gestanden.

Die Flurgrenzen von Lispenhausen sind im Norden die Gemarkung von Schwarzenhasel, im Nordosten die Gemarkung von Asmushausen, im Osten die Flur von Bebra, im Süden bildet die Fulda die Grenze, während im Westen die Rotenburger Gemarkung die Grenze bildet. Seine Berge sind im Norden der Mühlberg mit der Olide, im Nordosten der Asmushäuser Berg, der durch das etwa 500 m breite Haseltal vom Mühlberg getrennt wird und von dem man eine wunderbare Aussicht auf das Dorf genießt. Mit dem Asmushäuser Berg hängt noch zusammen der Schild mit Martholz und Riedel. Im Osten schliesst sich an das Martholz an der Ziegen- oder Götterberg, im Westen der Weinberg.

Der Erdboden in der Fuldaebene besteht entlang der Fulda hauptsächlich aus jüngerem Schwemmland/ Fuldaschotter/, der meistens als Wiese benutzt wird und aus älterem Schwemmland,/ Löss und Lehm/, das sich während der Eiszeit ablagerte und nun den vorzüglichen Ackerboden abgibt. Bei der Ausführung von Drämagoarbeiten stiess man hier vor Jahren in 2 - 3 m Tiefe auf Überreste einer Torf- oder Braunkohleschicht.

Das alte Lispenhausen war zur Einsparung von Land als sogenanntes Reihendorf gebaut, das heisst, es führte eine Strasse mitten durch den Ort, an deren beiden Seiten die Häuser gebaut waren. Die ältere Strasse führte früher durch die untere Hälfte des Dorfes, den Rasen. Das Kloster stand an der Klostersgasse, in deren Nähe später auch die Kirche im 13. Jahrhundert erbaut wurde. Sie wurde von jetzt an der Mittelpunkt des Dorfes. Um die Kirche wurden nun die Häuser gebaut. Von hier dehnte sich dann das Dorf auch nach Nordosten aus. Die Kirche war von einer nicht sehr hohen Mauer umgeben, innerhalb dieser Mauer befand sich auch die alte Begräbnisstätte des Ortes. Rund um die Kirche, ausserhalb der Mauer führte eine Strasse, die auf ihrer Aussenseite bebaut war.

Lispenhausen

Lispenhausen bezw. die Gegend von Bebra - Ellenbach gehörte seit langem zur Abtei Hersfeld. Jedoch wurde das Gebiet bis 939 von dem hessisch-Konradischen Grafengeschlecht, deren letzter, Graf Eberhard im Jahre 939 bei Andernach starb, verwaltet. um 960 hatte Graf Meginfried, einer der Nachfolger Luidorfs, der ein Sohn Otto's des Grossen war, die Grafenwürde im Hessengau inne. Von 1040 bis 1121 folgte das Werner'sche Grafenhaus und diesem das oberlahngauische Grafengeschlecht der Gisonen von Gudensberg unter Giso IV.

Durch Verheiratung der Tochter Giso IV., Hedwig, mit dem Landgrafen Ludwig I. von Thüringen /1122/ kam nach dem Tode Gisos IV. im Jahre 1137 das Gebiet als Erbe an Thüringen. Hier verblieb es bis zum Aussterben der Thüringer Linie unter Heinrich Raspe, gestorben 1247.

Unter Sophie von Erabant kam dann das Gebiet als Erbland an Heinrich I., von Brabant, das Kind von Hessen., den Enkel der heiligen Elisabeth - Abgesehen von der Napoleonischen Zeit - 1806 bis 1813 - verblieb die Vogtei unter dem Fürsten von dem Hause von Brabant bis zum Jahre 1866, wo es von Preussen mit übernommen wurde.

In der Nähe der Kirche befindet sich die alte Wasserburg, die das Wasser für ihre Gräben aus der Hasel ableitete. Heute sind die Gräben trockengelegt, bis auf einen kleinen Teich, der noch an die frühere Umgebung der Burg erinnert.

Zur Burg selbst gehörte das grosse Rittergut, das die Herren von Trott zu Solz zweitweise zur Hälfte und zweitweise ganz als hessisches Ritterleben besassen.

Der erste Lehnsherr, der uns auf dem grossen Freihof bekannt geworden ist, war Hermann von Trott, der die Lispenhausen'sche Linie gründete. Er besass das Freigut 1252 zusammen mit seinem Bruder Berthold. 1261 war Hermann auch Burgmann auf der Boyneburg.

In einer Urkunde / Wenks Urkundenbuch II / wird 1252 ein Helfrius / Helfrich / als castelanus / Castellan / von Rotenburg erwähnt, der dem Kloster zu Blankenheim unter anderem sein allodium in Lispenhause zum Heil der Seelen seiner Frau, der Domina Elisabeth vermacht habe.

Um 1340 besass Ludwig von Baumbach vom Stamm Tanenberg das hessische Gericht Lispenhausen als Pfandschaft.

Im Jahre 1074 sammelte Kaiser Heinrich IV. gegenüber Lispenhausen, jenseits der Fulda in der grossen Ebene ein Heer, mit dem er gegen die Sachsen zog und sie bei Langensalza schlug. Die Reiterscharen waren in den Tagen um den 27. Januar in Weiterode, Bebra, Lispenhausen und Breitingen, - einem längst untergegangenen Ort an der Mündung des Mündersbacher in die Fulda - untergebracht. Kaiser Heinrich IV. bezog während dieser Zeit mit seinem Hofstaat und einer starken Reitereskorte Quartier in Breitenbach an der Fulda. Am 7. Juni 1075 sammelte Heinrich IV. wieder in derselben Gegend ein grosses Heer gegen die Sachsen, die er bei Hohenburg an der Unstrut schlug.

schlug. Auch diesmal waren die Truppen in denselben Orten untergebracht.

Erzbischof Adolf von Mainz liess seine Soldaten 1387 von Bebra über Lisperhausen nach Rotenburg marschieren, wo sie am 26. August 1387 Burg und Stadt Rotenburg einnahmen. /Kämpfe gegen den Landgrafen Herman von Hessen./

Von 1448 - 1774 gehörte den Trotten die Hälfte eines Freigutes, von 1485 ab auch die andere Hälfte des hessischen Lehen. Im 15. Jahrhundert kam Lisperhausen mit anderen, südlich von Rotenburg gelegenen Orten, die seither zum hersfeldischen Gebiet gehörten, zum Amt Rotenburg. Hierdurch vergrösserte sich das Amt so, dass es im Jahre 1498 in das Obergericht und Untergericht geteilt werden musste.

Das Obergericht gliederte sich in 3 Gerichtsstühle: 1./ Bebra mit Asmushausen, Braunhausen, Gilsfershausen und Lisperhausen. 2./ Breitenbach mit Blankenheim, Lüdersdorff, Meckbach und Mecklar. 3./ Weiterode mit Ronshausen und Iba. In den letzten 3 Orten wechselte der Gerichtsstuhl.

Im Jahre 1504 musste Lisperhausen 2 Büchsen, 3 Armbrüste und 5 Spiesse zum hessischen Hees stellen.

Die Herren Jebst und Sigiamund von Boyneburg besaßen vor Zeiten ein Vorwerk oder Freigut, das sie laut Urkunde 1514 dem Stift zu Rotenburg erblich verkauften. Das Stift besitzt heute noch das Freigut, es genießt die alten Freiheiten, doch obwohl es keine Dienste tut, muss es doch den anderen Pfluggeld erlegen. /Nach dem .Edlen Kleinod./. Vermutlich handelt es sich hier um das jetzt leydorf'sche Anwesen, das früher dem Stift gehörte.

Durch Verträge von 1511 bzw. 1521 erhielt wieder ein Hermann von Trott zu Solz ein Gut zu Lisperhausen, dessen Linie jedoch 1705 wieder erlosch. Das Gut ging dann an den Schultheissen Stückrad über. Die Einwohner von Dankerode mussten laut Rotenburger Amtsbeschreibung von 1588 Zins für den Niessbrauch eines Landes, das ihnen die von Trott zu Lisperhausen überlassen hatten, zahlen. Auch das Dorf Seifertshausen hatte Zinsen an die von Trott in Lisperhausen zu zahlen.

Im Jahre 1535 zählte der Ort 19 Wohnhäuser, 1-585 sind es 36 Haushaltungen.

Am 5. November 1592 hob der Abt und Fürst Joachin zu Hersfeld den Freiherrn Adam von Trott persönlich einen Sohn aus der Taufe.

Um 1575 verkaufte Adam von Trott seine 2 Teile eines Freigutes in Bera an Joh. Wilh. Andreas.

Anno 1605 den 3. April legte Adam von Trott den Lustgarten zu Lisperhausen an, damals geschah ein großes Unglück, indem desselben Jäger erstochen wurde. Am 13. August desgleichen Jahres liess Adam
von

von Trott den Wendelstein / Turm/ anbringen und zierte damit sein Haus. Über dem Eingang steht der Hausspruch: IN DEO MEA CONSOLATIO BENEDICTUM MOMEN DOMINI .. / Gott ist mein Trost, Gelebt sei der Hams des Herrn /. Am 17. Dezember 1607 besuchte Adam von Trott seinen Schwager in Thüringen und starb daselbst am Tage Abend.

Zum Freihof gehörte auch das kleine, mit der Feldmark Hasel und Heygenbach grenzende Gehölz Lubenthal und soll vor diesen den Edlen von Baumbach gewesen sein. In der Gemarkung Lubenthal befand sich auch der jetzt untergegangene Ort Lubenthal.

Das Kloster Blankenheim hatte um 1550 Zinsleute in Lispenhausen. Es waren dies Henn Lingelbach der ältere und der jüngere. Sie wurden von den Rotenburgischen Amtsleuten mit neuen Abgaben belegt. Daher schreibt der Abt von Hersfeld im Jahre 1584 an den Landgrafen: Wir haben in Lispenhausen ein Wiesengut, die Vischers Wiese, das Kloster Blankenheim gehört. Wir haben es 30 Jahre in Frieden gehabt. Nun aber haben wir die Amtsleute von Rotenburg die Bewohner von Lispenhausen veranlasst, auch ihr Vieh auf diese Weide zu treiben. Sie haben auch etliche kale Weidenstämme mutwillig abgeschlagen..

In einem zweiten Brief an den Landgrafen schreibt der Abt: Das Kloster zu Blankenheim hat zu Lispenhausen sein Freigut, das gleichwohl mit Last beschwert ist. Namentlich müssen die jetzigen Leibzüchter und Arbeiter Euer Liebden / dem Landgrafen/ einen halben Wagen Holz und zehn Viertel Hafer in das Rotenburger Schloss entrichten / ein Viertel = 3 Zentner/. Sie müssen auch der Gemeinde einen Karren und einen Eber halten, auch dem Pfarrherrn zehn viertel Korn und acht viertel Hafer bezahlen und schliesslich noch der Nachbarschaft jährlich 48 Mark zu den Dienstfuhren zuschiessen, wie das ihre alten, versiegelten Briefe ausweisen. Nun wollen die Beamten unsere Hofleute noch mit Abgaben beschweren ~~mit~~ und pfänden, wie sie jetzt 2 Hofleute durch Gebote, die beschwerlich angelegt waren, ins Gefängnis gesetzt haben..

Im Jahre 1586 war die Angelegenheit noch nicht geregelt.

An Abgaben mussten die Einwohner an die Guts-herrschaft den zehnten entrichten. Von der Ernte wurde jede zehnte Garbe an die Herrschaft abgegeben. Die Ernte durfte erst eingebracht werden, wenn der zehnte erhoben war. Die Zehntscheuer befand sich auf dem Gutshof, es war die erste Scheune links, mit dem Giebel nach der jetzigen Bahnhofstrasse. Etwa Anfang des 20. Jahrhunderts brannte die Scheune nebst anderen Gebäuden nieder.

Wenn bei Hochwasser der Fulda die herrschaftliche Mühle in Rotenburg nicht mahlen konnte, mussten die Bauern aus den umliegenden Dörfern die Frucht aus dem Rotenburger Schloss in die Mühlen nach Lispenhausen und Bebra fahren und das Mehl wieder zurück ins Schloss.

Die alten Güter der Trotten waren im Hessenland meistens Gesamtbesitz aller Trotten Linien. Jedoch erhielt 1616 Werner von Trott Gunkellrode, Lispenhausen und Imshausen, während die beiden jüngeren Brüder in Solz blieben. Lispenhausen war also vor 1616 gesamtbesitz sämtlicher Trotten. Werner von Trott war der Gründer der Imshäuser Linie, wo er auch Wohnungen nahm. Er verkaufte 1634 Gunkelrode gegen die Hälfte von Lispenhausen und tauschte Lispenhausen 1640 gegen das Vorwerk Iba an Peter Bartheld, der von jetzt an das Rittergut Lispenhausen etwa 200 Jahre mit seinen Nachkommen besitzt. 1641 wird er durch eine Lehnbrief der Landgräfin Amalie Elisabeth zu Cassel mit dem Freigut Lispenhausen beliehen.

Peter Bartheld war Hessen-Casselscher Obrist und Kommandant des Schlosses zu Marburg. Er starb am 12. August 1679 und ist begraben in der Todten Hoffes Kirche zu Marburg. Sein jüngster Sohn Johann Christian wurde am 12. Dezember 1712 von Kaiser Karl V., dem Vater Maria Theresias, in Wien geadelt.

Über die Linie Bartheld bzw. von Bartheld am Schlusse mehr.

In den Jahren 1644 und 1652 erhält Johann Peter Stückrath/ gestorben 1675/

Im Kämmererburch der Stadt Rotenburg vom Jahre 1590 werden folgende Einwohner von Lispenhausen erwähnt:

Dopfer Hans, Leineweber.

| | | | |
|-----------|------------|-----------|---------|
| Friedrich | Anna, | Friedrich | Henner |
| Homann | Henn, | Mehlhaus, | |
| Moller | Fritz, | Moller | Tilo, |
| Reymann, | Friedrich, | Schade | Kurt, |
| Schmidt | Jost, | Schrack | Hausen. |

Anlässlich der Bekanntgabe der kurhessischen Verfassung vom 7. Januar 1831 am 17. Januar in Rotenburg musste die männliche Bevölkerung von Lispenhausen nach Rotenburg in die Neustädter Kirche, um den Verfassungseid daselbst abzulegen. Nachmittags kam es zwischen den Rotenburgern und Lispenhäusern nach reichlichem Alkoholgenuss noch zu einer wüsten Schlägerei bei der auch Blut floss.

Im Anfang des 20. Jahrhunderts befand sich in der Gastwirtschaft Dietz noch ein aus alter Zeit vorhandener kleiner Klappstisch, der sogenannte Henkertisch, an dem der Henker und Wasenmeister in früherer Zeit Platz nehmen musste, wenn er die Wirtschaft betrat, vorausgesetzt, dass keiner der anwesenden Gäste gegen seinen Eintritt in die Gaststube Einspruch erhob. Die Getränke bekam er in einem Becher, der an einem Kettchen an der Wand über dem Tisch befestigt war. Er durfte weder an einem anderen Tisch Platz nehmen, noch aus einem anderen Gefäß trinken. Vielleicht ist der Tisch heute noch vorhanden.

In den Jahren um 1838 war Lispenhausen Amtssitz für den Kreistierarzt.

Von 1852 bis 1890 hat die Einwohnerzahl gegen früher etwas abgenommen. Es sind in diesen Jahren ein Anzahl Familien nach Amerkia ausgewandert, darunter auch einige aus unserer Sippe.

Die Haushaltungen- bzw. Einwohnerzahl betrug in den Jahren:

| | | | | | |
|------|---------------------------------------|----------|-----|----------------|-----------|
| 1538 | 19 | Häuser , | | | |
| 1585 | - | . | 36 | Haushaltungen, | |
| 1747 | - | . | 55 | . | |
| 1810 | 55 | . | - | 404 | Einwohner |
| 1821 | 70 | . | - | 497 | . |
| 1838 | 87 | . | - | 612 | . |
| 1841 | 92 | . | - | 658 | . |
| 1852 | 96 | . | - | 673 | . |
| 1862 | - | . | - | 658 | . |
| 1864 | 84 | . | - | 617 | . |
| 1880 | - | . | - | 596 | . |
| 1885 | 88 | . | 121 | 579 | . |
| 1890 | - | . | - | 576 | . |
| 1892 | 89 | . | - | 636 | . |
| 1895 | - | . | - | 637 | . |
| 1905 | 111 | . | - | 738 | . |
| 1919 | - | . | - | 1044 | . |
| 1925 | - | . | - | 1300 | . |
| 1939 | - | . | - | 1332 | . |
| 1946 | ist die Zahl auf etwa 1600 gestiegen. | | | | |

Seit 1893 ist Lispenhausen Station der Eisenbahnstrecke Cassel - Bebra, der früheren hessischen Nordbahn.

In den Jahren 1907/08 wurde der Wald im Lubental und im Riedel abgetrieben. Eine westfälische Firma hatte das Holz aufgekauft, schälen und als Grubenholz zuschneiden lassen und in das westfälische Kohlenrevier verfrachtet. Die Rinde wurde in der unteren Mühle zu Lohe gemahlen. Besonders erwähnenswert ist noch die Errichtung von einigen Meilern, um das als Nutzholz unbrauchbare Holz noch als Holzkohle zu verwerten. zu diesem Zeck hatten sich einige Köhler im Riedel in Hütten angesiedelt, um diese Arbeiten auszuführen. Ein gewiss sehr seltenes Ereignis für die Bevölkerung von Lispenhausen, die wohl zum ersten Mal in ihrem Leben Gelegenheit hatte, einen Kohlenmeiler in Betrieb zu sehen.

Im Jahre 1911 erhielt Lispenhausen eine Wasserleitung. Ein Teil des Wassers kommt aus den Quellen der Gemarkung Schwarzenhasel, ein Teil aus dem Lubental.

1920 wurde das Dorf mit elektrischem Licht versehen.

Ein weiteres wichtiges Ereignis für die Einwohner war die im Jahre 1920 erfolgte käufliche Übernahme des gesamten Riedels in Gemeindebesitz. Etwa $\frac{2}{3}$ des Waldes, das sich zu landschaftlichen Zwecken eignete ,

eignete, wurde parzelliert und an die landhungrigen Einwohner zu erschwinglichen Preisen abgegeben, von diesen gerodet und somit in brauchbares Ackerland umgewandelt. Der Rest wurde den Lispenhäuser Gemeindeverwaltungen einverleibt, um auch weiterhin forstwirtschaftlichen Zwecken zu dienen.

Bei den Erweiterungsbauten des Bebraer Rangierbahnhofes in den 1920 er Jahren wurde auch ein Teil der Lispenhäuser Gemarkung benötigt. So steht auch ein Teil der neuen Umladehalle, die am 19. Oktober 1924 dem Betrieb übergeben wurde, auf Gelände der Gemarkung Lispenhausen.

Am 31. Dezember 1930 hatte Lispenhausen 87 Arbeitslose mit 42 Familienangehörigen, 29 Krisenunterstützungsempfänger mit 19 Familienangehörigen und 56 Wohlfahrtserwerblose mit 39 Familienangehörigen.

Die Bewohner von Lispenhausen

Die Bewohner der Gemeinde Lispenhausen sind meistens Nachkommen der seit Jahrtausenden hier ansässigen Chatten. Vor diesen waren keltische Jäger und Hirtenvölker durch unsere Gegend gezogen, die jedoch nirgends sesshaft wurden. Erst die Chatten, deren Urheimat wohl an den südwestlichen Gestaden der Ostsee zu suchen ist, blieben hier ansässig und bebauten das Land. Sie sind wohl der einzige germanische Stamm, der in seinen zuerst bezogenen Gefilden wohnen geblieben ist. Ihr Hauptnahrungszweig war Jagd, Ackerbau und Viehzucht.

In den Jahrhunderten vor und nach dem dreissigjährigen Krieg ernährten sich die Bewohner von Lispenhausen, soweit sie nicht Bauern und Handwerker waren, wohl in der Hauptsache als Tagelöhner auf den einzelnen Gütern oder bei den Bauern. Im Winter haben sie wohl in den meisten Fällen als Leineweber ihr kärgliches täglich Brot verdient. Gab es doch kaum ein Haus, in dem zu damaliger Zeit der Webstuhl gefehlt hat.

Auch Weinbau wurde im Mittelalter in der Gemarkung von Lispenhausen getrieben. So hatte das Rittergut und die Freigüter ihre Weinberge. Dem Namen .Weinberg. begegnen wir noch heute in der Flurbezeichnung unterhalb Lispenhausen an der rechten Seite der Strasse nach Rotenburg. Im Volksmund wird der Weinberg noch heute der Junker Weinberg genannt.

Erst im 19. Jahrhundert, mit dem Bau der Eisenbahnen und der beginnenden Industrialisierung Deutschlands beginnt auch eine allmähliche aber stete Abwanderung nach der Eisenbahn und in wenigen Fällen auch zur Industrie.

Die heutigen Einwohner von Lispenhausen sind wohl zu $\frac{2}{3}$ als Eisenbahnbeamte und Bahn- oder Streckenarbeiter tätig, die in Bebra und auf der in hiesiger Gemarkung liegenden Umladehalle beschäftigt sind. Von diesen treiben die meisten nebenbei noch Landwirtschaft. Der Rest der Einwohner, also etwa $\frac{1}{3}$, betreibt Landwirtschaft, ein geringerer Teil hat Beschäftigung bei Behörden oder Industrie in der Nachbarschaft oder Kassel gefunden.

Volkskundliches !

III. Sitten und Bräuche .

- /17/ Schwangere Frauen dürfen nicht unter der Wäscheleine hergehen, damit sich die Nabelschnur des zu erwartenden Kindes nicht um dessen Haals legt, auch darf sich die Mutter nicht vergucken.
- /19/ Die Kinder werden vom Storch gebracht, der die Mutter dabei ins Bein beisst, deshalb muss sie mit dem Kleinkind im Bett liegen. Die grösseren Kinder legen, um den Storch herbeizulocken, Zucker ans Fenster; wünschen sich die älteren Geschwister gern einen Jungen, so rufen sie: Storch, Storch guter, bring uns einen Bruder., soll es ein Mädchen sein, so rufen sie: Storch, Storch bester, bring uns eine Schwester.. Etwa 10 bis 14 Tage nach der Geburt wurde das Kind getauft, im 17. und 18. Jahrhundert wurden die Kinder schon einige Tage nach der Geburt getauft.
- /20/ Früher boten sich Petter und Godel in den meisten Fällen schon bei der Geburt eines Kindes an. Bei der Auswahl wurden in erster Linie die Geschwister und die Eltern von Vater und Mutter berücksichtigt. Die Hebamme erhielt vom Paten ein Geldgeschenk. Die Namen der Paten wurden im Taufbuch eingetragen.
- In früheren Zeiten waren bestimmt Namen Mode. Die Neuzeit hat die alten Germanennamen wieder aufleben lassen.
- /21/ Als Gevatter bzw. Gevatterin wurden früher die Paten bezeichnet, heute kennt man nur noch Petter und Godel.
- /22/ Solange die Kindesmutter noch das Bett hüten musste, brachten ihr Verwandte und Freundinnen Geschenke in Form von kräftigen Fleischsuppen, Fleisch Zucker, Kaffee, Weissbrot oder Brötchen usw., für das Kleinkind Erstlingswäsche. Die Paten schenkten zur Taufe Jäckchen, Taufkleidchen und Häubchen. in der neueren Zeit werden fast nur noch Erstlingswäsche geschenkt. Für Jungen war die Wäsche mit blauen, für Mädchen mit rosa Bändchen versehen.
- /23/ Der erste Ausgang der Mutter nach der Geburt war in die Kirche. Es geschah dies an einem Werktag, während des Elfuhrläutens. Beim ersten Ausgang der Mutter mit dem Kinde zu Verwandten oder Bekannten wurde dem Kind ein Ei geschenkt, womit die Ballen eingerieben wurde, damit es die Zähnen leichter bekam. Bei den Kindern unter einem Jahr durften keine Nägel geschnitten werden.
- /24/ Zur Taufe wurde das Kind von der Hebamme in einem Stekkissen zur Kirche getragen. Vor 100 und mehr Jahren wurden die Kinder im Winter meistens in der Schule getauft. Im Winter wurde das Stekkissen richtig durchwärmt, auch wurde es dann von der Hebamme unter ihrem weiten Umhang getragen,

desgleichen auch bei schlechtem Wetter. Von der Mutter wurde das Kind während der Arbeit in einem Tuch auf dem Rücken getragen, um beide Hände frei zu haben, oder es wurde von den älteren Geschwistern getragen. Sonst lag es in der Wiege /Holz/ und wurde geschaukelt. Am Geburtstag wurde den Kindern unter 5 Jahren ein rosa oder blaues Band auf die linke Schulter geheftet, worüber sie sehr stolz waren.

- /25/ Die Evangelischen feiern Geburtstag, bei den Katholiken wird der Namenstag gefeiert.
- /26/ Beim ersten Schulgang nahm die Mutter eine Bretzel oder einige Zuckersteine in einer mit dem Namen des Kindes versehenen Tüte mit zur Schule, die dann am Schulschluss den Kindern vom Lehrer ausgehändigt wurde, damit die Kinder gern zur Schule gehen sollten.
- /29/ Konfirmation:
Etwa X 1/2 Jahr vor der Konfirmation begann der Konfirmanden-Unterricht. Zu diesem Zweck mussten die Konfirmanden von Lispernhausen nach Rotenburg / in diePorr/. Die Prüfung /Vorstellung/ war am Palmsonntag und fand ebenfalls in Rotenburg in der Neustädter Kirche statt. nach der Vorstellung wurde in einer Wirtschaft gefrühstückt und dann der Heimweg angetreten. Die Konfirmation selbst war am Weissen Sonntag, acht Tage nach Ostern, und zwar in der Kirche zu Lispernhausen. Mit ihr war, je nach den wirtschaftlichen Verhältnissen der betreffenden Familie eine kleinere oder größere Feier verbunden.
- /30/ Kleidung der Konfirmanden.
Die Kleidung der Knaben bestand früher aus langer Hose, Gehrock und Zylinder, später Hut, hierzu wurden lange Stiefel / Schaftstiefel/ unter der Hose getragen. Die Mädchen trugen am Palmsonntag schwarze Jacken, schwarze Schürze, weisse Strümpfe. Zur Konfirmation schwarze Kleidung.
- /31/ Geschenke:
Von ihren Paten bekamen die Konfirmanden entweder den ganzen Anzug, oder die Schuhe nur oder Gesangbuch, je nach Vermögen der Paten.

Der Pfarrer erhielt von jedem Konfirmanden nach alter Sitte eine Steige Eier / 20 Stück/.
- /32/ Brautwerbung:
Hatte sich ein Paar gefunden und es kam zur Verlobung /Weinkauf/, so versammelten sich die zur Gesellschaft des Brautpaares gehörenden Burschen vor dem Haus, in dem der Weinkauf gefeiert wurde, um das übliche Peitschenknallen zu veranstalten. Unter dem Ruf . Heira Winköf. wurde so lange geknallt, bis das Brautpaar mit der Schnapsflasche und einem entsprechenden Geldbetrag vor der Haustür erschien, um sich loszukaufen. Die Flasche wurde sofort geleert und mit dem Geld wurde in

der Wirtschaft oder Spinnstube eine entsprechende Feier gehalten.

Ein passender Heiratsspruch aus Lispernhausen lautet: Mädchen tu die Augen auf, heiraten ist kein Pferdekauf.

/33/ Hochzeit:

Zur Hochzeit trug die Braut früher den Kranz, seit etwa 50 Jahren ist als bräutlicher Schmuck noch der Schleier hinzugekommen. War die Braut in anderen Umständen, so durfte die keinen Kranz tragen. Nach der Trauung musste in diesem Fall das junge Paar ins Pfarrhaus und Busse tun, wobei das Paar in den meisten Fällen um einen Taler erleichtert wurde.

/34/ Besondere Hochzeitsbräuche:

Auf dem Rückweg von der Kirche sperrte die Schuljugend mit einem Seil die Strasse an verschiedenen Stellen. Erst nachdem der Bräutigam eine Hand voll Kleingeld unter die Jugend geworfen hatte, wurde der Weg freigegeben.

Heiratete ein Mädchen in einen anderen Ort, so wurde auch der Brautwagen gerüstet, bei dem auch wieder eine Anzahl Bräuche zu beachten waren, die alle aufzuzählen über den Rahmen hinausgeht.

/35/ Erbteilung:

Bezüglich der Erbteilung galt in Lispernhausen noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts bei den Bauern das Anerbensystem. Nur bei den geringen Leuten war das Realsystem in Geltung. In diesem Fall wurde der Erbe von den Eltern bestimmt. Haus, Hof und etwa dazugehöriges Land wurde zu einem niedrigen Preis eingeschätzt und das Altenteil mit eingerechnet. Die übrigen Geschwister wurden meistens erst nach dem Tod des letzten Erblassers mit den im Kaufbrief eingesetzten Summen abgefunden.

/36/ Verwandtschaftsbezeichnungen, die von der Schriftsprache abweichen:

| | |
|-------------|------------------|
| Ha | der Hausherr |
| As | die Hausfrau |
| Ellervoter | Grossvater |
| Eller | Grossmutter |
| Vetter | Onkel |
| Woas | Tante |
| Tochtermann | Schwiegersohn |
| Schnerch | Schwiegertochter |
| Petter | Pate |
| Goddel | Patin |

/ 38/ Nikolaustag:

Am Nikolaustag /6. Dezember/ abends kam der Nikolaus Kloabes/ zu den Kindern. Er hatte lange Stiefel, einen langen Mantel an, einen grossen Bart angeklebt und einen alten Hute auf. Über die Schulter hatte er einen Sack gehängt und in der Hand trug er eine Haselrute. Die Kinder mussten dann beten oder

/46/ Ostern:

Aus der Hasel an der Kemmlade wurde am Ostersonntag von Sonnenaufgang das glück- und heilbringende Osterwasser von Mädchen und jungen Frauen geschöpft. Hierbei durfte nicht gesprochen werden. Man musste wieder ausschütten, erst das zum dritten Male mit der Strömung geschöpfte Wasser war das Heil- und Wunderwasser. Die Burschen versuchten naetürlich die Mädchen beim schöpfen zu stören und sie zum Sprechen zu verleiten, was zum gegenseitigen Be-giessen mit Wasser Anlass gab. Begegnete ein Bur-sche seinem Mädchen, so wurden die Beiden bald Brautleute. Das Osterwasser wurde gegen Sommer-sprossen, Augenleiden und allerlei Viehkrankheiten gebraucht, auch wurde es zum Waschwasser zugesetzt, da es schön machen sollte.

Nachmittags vergnügte sich die Jugend mit Eier-werfen auf Kemmlade, was dabei zerbrach, wurde an Ort und Stelle verzehrt.

/47/ Walpurgis, Aberglaube, Hexerei

Zu Walpurgis wurden über sämtliche Stalltüren drei Kreuze angebracht gegen die Hexen, vor die Treppe wurde ein Reiserbesen gelegt. Über den keine Hexe geht. In der Walpurgisnacht tanzen die Hexen an Kreuzwegen, auch reiten sie auf einem Besen nach dem Blocksberg zum Hexentanzplatz. Von den Blättern der Herbstzeitlose schneiden sie die Spitzen ab, um sich einen Salat daraus zu bereiten, den sie dann verzehren.

/48/ Himmelfahrt:

Himmelfahrtstag war der .Krietels.- oder Kräuter-tag. Schon vor Mitternacht brachen die Mädchen auf, um nach dem Alheimer zu wandern, in dessen Waldungen die Heilkräuter gesammelt wurden. Dass hierbei die Burschen nicht fehlten, war selbstver-ständiglich. Dieser Brauch hat sich durch Jahrhunderte erhalten und wurde schon von den Chatten geübt. Am Fusse des Alheimer wurde dann gefeiert, getanzt und gesungen und gar mancher Bund fürs Leben wurde hier geschlossen. Gesammelt wurden 9 verschiedene Kräutersorten und zwar:

1/ Liebfrauen-Bettstroh, 2/ Kätchen hinter der Hack vür, 3/ Brünnbrand, 4/ Ehrenpreis, 5/ Bolei, 6/ Eichen blätter, 7/ Johanniskraut, 8/ Klebkraut, 9/ Dost.

Dazu ein alter Kräuterspruch:

Häus'chen henger der Heck,

Dodemannshand

gett an ganz Näppchen voll Schmand

Au.erdem wurden noch Waldmeister, Kamille, Schaf -garbe, Fichten- und Wachholderspitzen und Sanikel gesammelt.

/49/ Pfingsten:

Zu Pfingsten wurden Maibüsche / junge Birken/ an Hoftore, Haustüren, Stubentüren und Stubenecken aufgestellt. Auch die Kirche wurde mit Maien ge-schmückt.

geschmückt. Die Burschen setzten ihren Mädchen einen ganz besonders schönen und grossen Maien vor das Haus.

/50/ Johannistag:

In alten Zeiten wurden Johannisfeuer auf den Bergen angezündet.

/51/ Andere Heiligtage: Peterstag:

Nach Eintritt der Dunkelheit streute die Dorfjugend Erbsen und Flachsennen in die Hausflure oder Stuben. Wer sich dabei erwischen liess, dem wurde das Gesicht geschwärzt. Dies alles geschah unter dem Ruf . . Nespel, Nespel net, Peterstoag es het..Das Gesinde wechselte früher am Peterstag / 22.Februar/ seinen Dienst.In früheren Zeiten stellte man den Armen Lebensmittel usq. in den Hausflur oder vor das Fenster.

/52/ Kirchweih: /Kirmes/

Die Kirmes wurde früher unter der Dorflinde gefeiert. Abends begaben sich die Tänzer in die Quartiere. Es waren dies einige grössere Stuben, die von Einwohnern teil untentgeltlich, teils gegen Entgelt zur Verfügung gestellt wurden. Hier wurde dann weitergefeiert und getanzt bis gegen Morgen, dann gönnte man sich einige Stunden Schlaf und es wurde weitergefeiert.

/54/ Busstag:

Bis zum Jahre 1892 mussten die Lisperhäuser am Busstag nach Rotenburg zur Kirche.

Sonstiges:

Beim Brotbacken machte die Hausfrau drei Kreuze über den Brotteig, damit böse Geister ferngehalten wurden.

IV. Feste und Geselligkeit.

/55/ Flachsbrechen:

Beim Flachsbrechen fanden sich die Mädchen und Burschen in der vorher dazu bestimmten Scheune mit ihren Brechen, Hecheln und Schwingstöcken ein. Unter Gesang und lustigen Geplauder ging die Arbeit von statten, wobei es an Scherzen mancher Art nicht fehlte. Erst spät wurde der Heimweg angetreten wobei jeder Bursche ein Mädchen nach Hause brachte. Dass sich der Heimweg oft sehr lange ausdehnte, braucht nicht weiter erwähnt zu werden.

/56/ Spinnstuben:

Den Höhepunkt der Geselligkeit bildeten die Spinnstuben, die in der Regel im November ihren Anfang nahmen.Jede Gesellschaft hatte ihre Spinnstube für sich. Es wurde bei den Mädchen reihum gehalten. Nach dem Nachtessen nahmen die Mädchen ihre Spinnräder unter dem Arm und begaben sich in das für den Abend bestimmte Haus. Wem kein Spinnrad zur Verfügung stand, nahm sich eine sonstige Handarbeit mit.

mit. Später fanden sich auch die zur Gesellschaft gehörenden Burschen ein. Mit dem Arbeiten war es dann vorbei. Unter allerlei Kurzweil, Singer und zuweilen auch Tanzen vergingen die Stunden nur zu schnell. Gegen Mitternacht wurde der Heimweg angetreten. Selbstverständlich mussten die Burschen ihre Mädchen nach Hause begleiten.

/57/ Schlachtttag:

Der höchste Feiertag des Jahres ist doch früher und auch heute auf dem Lande noch der Schlachtttag, der Schwartekohl. Verwandte, Freunde und Bekannte wurden früher auf den Schwartekohl geladen. Auch von den Spinnstuben wurde je ein Paar in Verkleidung abkommandiert zum Worschtfechten, die dann zusammen verzehrt wurden. Gar mancher hat das Ende des Schlachtekohls mit anderen Augen angesehen, als den Anfang.

Die Kirche in Lispenhausen.

Über die Kirche berichtet uns das .Edle Kleinod..

Die Kirche ist eben nicht sehr alt und im letzten Teil des 13. Säculi auf Angaben derer Canonicorum in Rotenburg aufgerichtet worden, auch jederzeit ein Filial vom Stift gewesen.

Das Gebäude des Gotteshaus ist aber nicht weitläufig, jedoch nach advent der Gemeinde räumlich und von aussen mit einer niedrigen Mauer umgeben. Innen liest man eine in Stein gehauene Grabschrift, deren Buchstaben sehr ausgetreten sind. Hiervon kann man noch ausmachen : PHILIPP ADAM TROTTE, gelebt 33 Jahre Anno 16., den 30. Marty..

Die Kirche wurde danach im 13. Jahrhundert erbaut und war als Filial der Stiftskirche in Rotenburg /Neustadt/ zugeteilt. Im Innern der Kirche befand sich die Begräbnisstätte derer von Trott und von Bartheld zu Lispenhausen. Innerhalb der die Kirche umschliessenden Mauer befand sich der Friedhof der Gemeinde, der bis um das Jahr 1800 benutzt wurde. Hier sind also unsere ältesten Ahnen der letzten Ruhe bestattet, eng um die Kirche gescharrt.

1485 bestellt das Kloster zu Blankenheim einen Prediger zur Pfarrei Breidingen alias Lispenhausen. Bis zum Jahre 1531 war die Kirche dem Erzpriestertum Braach unterstellt. Der letzte Erzpriester von Braach war Johannes Mielich 1493 - 1536. Nach der Reformation 1531 wurde die Kirche dem Superintendenten in Rotenburg zugeteilt.

Im Jahre 1909 wurde die Kirche einem Umbau und einer Instandsetzung unterzogen, wobei sie gleichzeitig vergrössert wurde, da sie für die auf das Doppelte gestiegene Einwohnerzahl des Ortes zu klein geworden war.

Von

Von den beiden Glocken wurde die kleine 1648 und die grössere 1651 auf Bestellung des damaligen Stiftpfarrers Caspar Krug in Rotenburg von dem Glockengiesser Andreas Kohler in Kassel gegossen.

Auf einer dieser Glocken stehen die Namen Jakob Apel, Adam Hofmann, Kastenmeister, Johannes Sate. Von Jakob Apel finden wir einen Sohn Johann Apel / Apelius / aus Lisperhausen im Schülerverzeichnis des Hersfelder Gymnasium vom Frühjar 1662 unter Nr. 371 erwähnt. Er war 1666 Pfarrer in Fambach, dann in Botterode, später Konrektor der Schule in Schmalkalden.

Eine dieser Glocken wurde im Weltkrieg 1914-1918 abgenommen und eingeschmolzen, um Kriegsmaterial daraus herzustellen, dasselbe geschah auch mit den Orgelpfeiffen.

Die zweite Glocke fiel dem grossen Vernichtungskrieg 1939-1945 zum Opfer.

In den 1920er Jahren wurde für die im Weltkrieg eingeschmolzene Glocke eine neue beschafft, die nun zu allen Gelegenheiten geläutet wird. Hoffentlich gelingt es der Gemeinde bald, eine zweite Glocke zu beschaffen, damit es nicht mehr in den Nachbargemeinden heisst, . In Lisperhausen läutets mit allen Glocken..

Bei den Wirren des dreissigjährigen Krieges sind auch die alten Kirchenbücher von den plündernden Truppen vernichtet worden. Erst im Jahre 1638 wurde durch den Pfarrer Caspar Krug / Krugius / in Rotenburg ein neues Kirchenbuch für die Filialgemeinde Lisperhausen angelegt, das in seinem ersten Teil die Taufen, im zweiten Teil die Trauungen und im drittel Teil die Begräbnisse enthält.

Die Einleitung zu diesem Kirchenbuch lautet:

Kirchenbuch Lisperhausen

1638 - 1769

Verzeichnis deren Kinder, welche dem Herrn Christo durch die Heylige Tauffe vorgetragen und seiner Gemein einverleibt worden sind in Kyrchen zu Lisperhausen. Angefangen im Jahre des Herrn
1638

Pastore Casparo Krügio

Folgende Personen haben in dieser schweren Zeit der heimatlichen Scholle die Treue gewahrt, wie auch den Eintragungen des Kirchenbuches hervorgeht:

| | |
|----------------------------------|-------------------|
| Hans Chamb, der Mollter /Müller/ | Curd Clauss |
| Hans Kanngiesser | Hanns Korres |
| Hanss Sangmeister | Johs Bartolomäy |
| Hanss Fuchs | Hanss Trimann |
| Jakob | Hanss Kimpler |
| Cuntz Kleinschmidt | Hanss Scholle |
| Jakob Apell | Christian Cham |
| Claus Spengler | / vermutl. Chamb/ |
| Adam Hofmann | |

Über

Über Chamb schreibt das Kirchenbuch noch:

Anno 1642 Christine, Hanss Chambs, des Mollers Tochter, welche die Leimen-Kauthe erschlagen, begraben den 11.7. bris./ 11. September/.

Am 7. 8bris/ 7. Oktober/ Hanss Chambs, des Mollers Weib begraben.

1647 den 26. März ist Hanss Chamb, Moller, begraben.

1646. 16.12. Johann Flemmings, eines Soldaten aus Schottland unter General Zönigsmark unter Obristen Wotzel, Kind begraben.

24.12. Johann Flemmings auch begraben worden in Lispenhausen.

Ein Eintrag des Kirchenbuches aus dem Jahre 1685 gibt uns Auskunft über das hohe Alter eines Einwohners:

12.4. Christoph Fuss begraben worden, seines Alters 104 Jahre.

Mit dem 1. Oktober 1874 verloren die Kirchenbücher den hohen Wert, der ihnen seither in Bezug auf Beurkundungen beigegeben werden musste. An diesem Tage wurden in Hessen-Nassau die Standesämter eingeführt. Es mussten von nun an alle Geburten, Eheschliessungen und Sterbefälle in erster Linie den Standesämtern gemeldet werden zur Eintragung in das Standesamtsregister. Gesetzliche Eheschliessungen konnten nur noch von dem Standesbeamten vollzogen werden. Die kirchliche Trauung ist von da ab freiwillig. Die Geburten müssen auch fernerhin wegen der Taufe, die Sterbefälle wegen der Beerdigung, soweit solche durch den Pfarrer gewünscht werden, bei den Pfarrämtern erfolgen.

Von 1912 bis 1936 war die Kirche zu Lispenhausen Filiale der Pfarrei Schwarzenhasel.

1936 wurde Lispenhausen der Pfarrei Rotenburg /Altstadt/, also der Jakobskirche zugeteilt, zu der die Kirche auch jetzt /1946/ noch gehört.

Die Schule in Lispenhausen.

Durch die Zunahme der Bevölkerung nach dem Weltkrieg 1914-1918 und die dadurch erhöhte Kinderzahl entstand auch für die Gemeinde Lispenhausen die Frage einer Überprüfung der Schulverhältnisse, die sich dem Stand der Kinderzahl entsprechend als zu klein erwiesen.

An der Stelle, wo jetzt die 1902 -03 erbaute Schule steht, stand die alte, wohl im 17. oder 18. Jahrhundert erbaute Schule, die für die damaligen Verhältnisse ausreichte und in der sich auch noch die Lehrerwohnung befand. Im Jahre 1763 finden wir hier einen Schulmeister Johann Heinrich Gleim, der sich am 16. Oktober 1763 mit Wilhelmine Luise von Bartheld, Tochter

Tochter des Rittergutbesitzers und Hauptmanns Anton Christian von Bartheld und dessen Ehefrau geb. von Litritz, verheiratet. Im unteren Stockwerck befand sich die Lehrerwohnung um im oberen das Schulzimmer. Die Lehrer betrieben damals nebenbei noch Landwirtschaft, was ein grosser Teil ihres Einkommens war.

Als der Raum dann mit der Zeit den Verhältnissen nicht mehr genügte, wurde im 19. Jahrhundert das auf dem vorderen Eck des Kirchplatzes stehende Schulhaus aus Backsteinfachwerk erbaut. Es diente nach einigen Umänderungen jetzt privaten Wohnzwecken. Der Schulsaal war 9 m lang, 6 m breit und 3 m hoch. Auf der Nordostseite befanden sich 2 und auf der Südostseite 4 grosse Fenster, die den Saal sehr gut erhellten. Da nun auch dieser Raum den Verhältnissen des 20. Jahrhunderts nicht mehr gerecht wurde, entschloss sich die Gemeinde, das alte, noch mit Stallungen und Scheune versehene Schulhaus ganz abzureissen und an dessen Stelle ein neues Gebäude zu errichten. Die an dieser Stelle erbaute Schule wurde im Jahre 1903 in Betrieb genommen. Im unteren Stockwerk befand sich eine Lehrerwohnung und ein Schulsaal, desgleichen im oberen Stockwerk. Aber auch diesem Schulhaus waren nur 25 Jahre beschieden im Dienst der Jugenderziehung. Betrug doch im Jahre 1910 die Schülerzahl bereits etwa 150, die der Lehrer 2, so wirkten im Jahre 1925 bereits 4 Lehrer, allerdings betrug die Schülerzahl in diesem Jahr nur 125, es wirkten sich hier noch die Kriegsjahre aus. Durch die Bevölkerungszunahme reichten die beiden Schulsäle nicht mehr aus. Die Gemeinde entschloss sich daher zum Bau einer neuen grösseren Schule, die auch auf längere Zeit den Verhältnissen gerecht werden sollte. Diese neue Schule wurde auf einem grösseren Gelände am Graben errichtet.

Ihre Kosten betragen 200 000 RM. Erbaut wurde sie von den Architekten Bäcker und Sirrenburg aus Kassel. Am 5. März 1930 wurde sie eingeweiht und in Betrieb genommen. Ausser den Schulsälen sind noch vorhanden, ein geräumiges Brausebad, das auch von den Einwohnern benutzt werden kann, desgleichen auch Wannenbäder. Für schwächliche Kinder werden Solbäder verabreicht, auch ist für kranke Kinder ein Höhensonnenraum vorhanden. Neben dem eigentlichen Schulgebäude befindet sich noch eine grosse Turnhalle, die der gesamten Jugend des Dorfes zur Verfügung steht. Es ist wohl die schönste und modernste Landschule des ganzen Kreises Rotenburg.

Die Post in Lispenhausen.

Postalisch gehörte Lispenhausen im Jahr 1839 zur Posthalterei Bebra, die zu dieser Zeit von dem Postmeister Johannes Rehwald verwaltet wurde. Die Empfänger von Postsendungen mussten sich diese selbst in Bebra abholen.

Erst im Jahre 1847 wurde Lispenhause durch Verfügung des Oberpostamtes in Kassel dem Landzustellbezirk des Postamtes Rotenburgs zugeteilt. Von dieser Zeit an wurden auch den Empfängern die Postsendungen zugestellt. Eine Posthilfsstelle befand sich damals in dem Hause des Landwirts Johannes Heyer, jetzt Bahnhofstrasse 314.

In den 1890 Jahren wurde in Lispenhausen eine Postagentur eingerichtet, die dem Gastwirt Conrad Aschenbrenner übertragen wurde, in dessen Besitz sie etwa 20 Jahre verblieb. Sein Nachfolger wurde der Wagner Köbberich, Bahnhofstrasse 316, der sie bis zu dem grossen Zusammenbruch im Jahre 1945 verwaltete. Da Köbberich, wie alle Beamten der NSDAP als Mitglied angehört hatte, wurde ihm die Verwaltung entzogen und dem Justus Vöckel, Klostersgasse, Ecke Rasen, übertragen.

Seit der Verkraftung der Landposten 1929 ist das Postamt Bebra wieder Abrechnungsamt der Poststelle Lispenhausen.

Naturdenkmäler

Als Naturdenkmal bzw. unter Naturschutz stehend ist zu erwähnen die alte vielhundertjährige Buche im Lubental, Kartenblatt 1, Parzelle 72/74. Es ist dies das einzige Naturschutzdenkmal in der Gemarkung Lispenhausen.

Aber auch in der Fauna der Gemarkung Lispenhausen finden wir eine Seltenheit. Handelt es sich doch hier um die in der ganzen Gegend sehr selten gewordene Uferschwalbe, deren Nester seit Jahrhunderten in der Lehmkaute im Haselgrunde am Eingang zum Mädebach zu finden sind, Neuerdings sollen sich auch Siedlungen in der Sandgrube an der Fulda und in den Tonlöchern auf der Altenburg in der Nähe der Fulda befinden.

An ausgegangenen Ortschaften bzw. Wohnstätte in der Gemarkung Lispenhausen wären zu nennen ein kleines Dörfchen im Lubental, das ebenfalls den Namen Lubenthal führte und dessen Bewohner vermutlich sich schon im Schatten der unter Naturschutz stehenden alten Buche ausgeruht haben und denen von Baumbach gehörte, sowie das untergegangene Dörfchen Rippelshausen. Wo letzteres gestanden haben sollte, konnte nicht einwandfrei festgestellt werden. Einerseits wird behauptet, es habe in der Feldflur auf dem Dorfkies gestanden, andernteils soll es in der Flurbezeichnung auf der Altenburg in der Nähe der Fulda gestanden haben. Für die erste Annahme spricht wohl, dass sich ganz in der nächsten Nähe die noch heute benutzte Fuldafurt befindet und dass der uralte Völkerweg, die Eisenbergstrasse an ihm vorüberführte, die ihren Weg durch obengenannte Furt nahm und über Breitingen weiter nach den Knüll führte. Aber

auch

auch die zweite Annahme hat manches für sich .Die beiden Dörfchen sind lange vor dem dreissigjährigen Krieg verschwunden. Im hinteren Grumbach, in der rechten Waldecke soll sich noch ein mit einer Steinplatte zugedeckter Brunnen befinden. Ob auch hier einmal eine menschliche Ansiedlung gestanden hat? Der Name Grumbach ist fränkischen Ursprungs.

Es seien noch zwei an der linken Strassen seite Rotenburg - Lispenhausen stehende Malsteine erwähnt. Vermutlich handelt es sich hier um bei dem Ausbau der Nürnbergerstrasse als Hauptstrasse auf Befehl Napoleons gesetzte Steine. Die Strecke zwischen je zwei Steinen musste durch die auf den Steinen genannten Orte gebaut werden. Etwa 15 m vor Kilometerstein 53 steht ein solcher Stein, dessen rechte obere Ecke abgesplittert ist. Die nur zum Teil noch leserliche Inschrift lautet:

HERGEI

BESSERT MRN

BI NOZ ANN

1806

Der zweite Stein

steht kurz vor dem Feldweg

nach dem Steingraben, dessen

noch lesbare Inschrift folgendermassen lautet:

ERDPENHAUSEN

BESSERT VOM NOZ 2

32 RUTHEN ANNO 2

1806

Der Gemeinde Erdpenhausen war also scheinbar eine Strecke von 32 Ruthen, das sind etwa 100 m, zum Ausbau zugewiesen worden.

In der Nähe der Fuldafurt wurde ein fränkisches Kriegergrab gefunden.

In der Schule soll sich eine römische Lanzenspitze befinden, die in der Gemarkung Lispenhausen gefunden wurde.

Auch ein Kloster soll in Lispenhausen gestanden haben.

Der 30-jährige Krieg.

Im dreissigjährigen Krieg hatte auch Lispenhausen und Umgegend schwer zu leiden. Im Juni 1623 nahmen die Kaiserlichen unter Tilly auch in Lispenhausen quartier, wo sie furchtbar hausten. Was nur irgendwie sich retten konnte, floh in die Wälder und Schluchten, um sich vor diesen Horden zu verbergen. Als im April 1624 ein in Schwarzenhasel im Quartier liegender bayrischer Leutnant beraubt worden war, musste auch Lispenhausen zu dem Amte Rotenburg auferlegten Schadensersatz von 2500 Gulden seinen Teil zahlen. Tilly's Truppen blieben auch 1624 bis zum Jahre 1625 in Lispenhausen, das sie vollständig ausplünderten und alles Vieh wegnahmen. Auch Seuchen und andere Krankheiten brachten sie mit, die unter der schlecht ernährten Bevölkerung viele Opfer forderten.

Im

Im Winter 1625/1626 finden sich Truppen des Herbertsdorf'schen Regiments unter Obristleutnant von Gera in Lisenhausen. Ausserdem wurde das Dorf und die ganze Umgegend auch noch von etwa 200 Mann des zum Herzog von Holstein gehörigen Regiments unter den Hauptleuten Joachim Kaspar der Roche und Hans Friedrich Wangenheim vollständig ausgeplündert, nachdem sie vorher hohe Kontribution engetrieben hatten. Was die Einwohner von Lisenhausen hier alles an Schändungen, Schlägen, Todesdrohungen und Moden zu erdulden hatten, ist kaum wiederzugeben. Im Mai 1627 finden wir zum ersten Male Kroaten in unserem Dorf. Auch durch die andauernden Truppendurchzüge wurden unsere Vorfahren schwer heimgesucht.

Im Juli 1635 sind es die Truppen des Bönninghäusischen Korps, welches 14 Tage zwischen Lisenhausen und Bebra lagerte und die Bewohner dieser Ortschaften besonders schwer drückten. Ihnen standen die Truppen des Hatzfeld und Götz in keiner Weise nach, die hier hausten und ebenfalls hohe Kontributionen forderten. Auch Isolani und Korpus plünderten die ganze Gegend. Nach Abzug der Korpus und Bönninghaussen'sche Truppen tritt ein grosses Sterben auf, das $\frac{1}{3}$ der Bevölkerung dahinraffte. Auch die Husaren des Obristen Horwarth, die in Sontra in Quartier lagen, dehnten ihre Streifzüge bis nach Lisenhausen und Rotenburg aus, plünderten und brandschatzten die Einwohner und forderten Kontribution.

Im Jahre 1636 herrschte die Pestilenz in den Dörfern des Amtes Rotenburg, die durch die Kriegsvölker eingeschleppt worden war, die auch wieder viele Opfer unter der Bevölkerung forderten.

Das Jahr 1637 ist als das sogenannte Kroatenjahr bekannt, das ja der Schrecken der ganzen Gegend war, durch die diese Truppen zogen. Auch unsere Heimat blieb nicht von ihnen verschont. Was bis dahin noch nicht zerstört war, wurde nun ein Raub der Flammen. Alles was sie nicht mitnehmen konnten, wurde vernichtet. Die Einwohner hatten sich wieder in die Wälder geflüchtet, ja, einige waren sogar bis nach Kassel geflohen.

Einquartierungen und Truppendurchzüge brachte das Jahr 1640 der verängstigten Bevölkerung wieder und im Jahre 1646 finden wir wieder schottische Truppen des Generals Königsmark unter Obristen Wetzell, die in Lisenhausen und Umgegend in Winterquartier lagen. Am 16.12.1646 wird ein Kind des Johann Flemmings, eines Soldaten aus Schottland in Lisenhausen begraben. Am 24.12.1646 ist laut Eintrag im Kirchenbuch Johann Flemmings auch begraben worden in Lisenhausen.

1647 überzog der Kaiserliche Befehlshaber Melander Lisenhausen und die Orte des Amtes Rotenburgs

sowie

sowie Niederhessen mit 20 000 Mann. In Rotenburg hatte er sein Hauptquartier aufgeschlagen. Seine Truppen hausten fürchterlich.

Nur schwer gelang es, die zerstörten Wohnungen wieder aufzubauen und sehr langer Zeit bedurfte es, bis sich die Bewohner wieder einigermaßen erholt hatten. Viele Dörfer und Städte hatten noch bis zum Ende des 19. Jahrhunderts an den Schulden aus dieser Zeit zu zahlen.

Lispenshausen im 7-jährigen Krieg.

Lispenshausen blieb auch im siebenjährigen Krieg nicht von Einquartierungen und Truppendurchzügen verschont. Brachen die Franzosen doch nicht weniger als 5mal in Hessen ein und sogen das Land aus.

Die französischen Truppen unter Soubise schlugen ihre Winterquartiere im Jahr 1757/1758 in Lispenshausen und Umgegend auf und nahmen bei ihrem Abzug mit, was nicht niet- und nagelfest war.

Als der französische General Stainville im Jahre 1762 mit 8000 Mann gegen 60 hannöversche Jäger unter dem Leutnant Steigleder Friedewald eroberte, fand vorher ein Treffen bei Lispenshausen zwischen hannöverschen und hessischen Truppen einerseits und französischen andererseits statt. Hierbei soll ein hessischer Husar bei einem Patrouillenritt in der Dunkelheit in den Kätchensgraben gestürzt sein, wo er einige Tage später mit seinem Pferde tot aufgefunden worden sei. der Kätchensgraben wird heute noch im Volksmund .Husarengraben. genannt. Bei diesem Treffen war auf dem Asmushäuser Berg eine Schanze ausgeworfen worden. Eine Flurbezeichnung heisst hier heute noch . Auf der Schanze.. Das Dorf hatte auch bei dieser Gelegenheit viel zu leiden.

Die Franzosenzeit von 1806 - 1813.

Während der Zeit der französischen Fremdherrschaft blieben auch unserem Heimatdorf keine Drangsale und Nöte erspart. Durch Einquartierungen und Durchzüge wurden die Einwohner ausgesogen bis aufs Blut. Aber nicht genug damit; es wurden auch die jungen Leute, soweit sie einigermaßen kriegsdienstfähig waren, einfach zum Heeresdienst gepresst, wenn sie es nicht vorgezogen hatten, vorher zu verschwinden. Hierzu gibt uns die Proklamation des General-Gouverneurs von Hessen Lagrange mancherlei zu denken. Sie musste am 11.6.1807 durch den damaligen Schulzen in Lispenshausen publiziert / veröffentlicht/ und affligiert /angeschlagen/ werden. /Veröffentlicht in . Der Kreis Rotenburg in alter und neuer Zeit. Nr. 2, Februar 1925/.

Viele

Viele mussten im Jahre 1812 den Feldzug Napoleons nach Russland mitmachen. Auch einer meiner Ahnen wurde zu diesem Feldzug gepresst. Jakob Räder, einer meiner Urgrossväter, geb. 26.11.1796 in Lisenhausen, machte als 16-jähriger Junge den Russlandzug mit. Später diente er noch in der hessischen Armee, machte die Freiheitskriege noch mit und war 1824 noch Soldat. Eine Denkmünze von seiner Teilnahme an den Freiheitskriegen, die er erhalten hatte, war noch lange im Besitz meines Onkels, des Oberzugführers Nikolaus Köberich in Hanau, eines Bruders meiner Mutter, dem sie aber während des Weltkrieges verloren ging oder gestohlen wurde.

Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71

An den Kämpfen gegen Frankreich in diesem Krieg nahmen aus Lisenhausen 15 Krieger teil, wovon 3 auf den Schlachtfeldern geblieben sind. Ausser diesen nahm noch 1 Krieger an der Besatzung teil, so dass im ganzen 16 Krieger ausgerückt waren und 13 wiederkehrten.

Es folgen hier die Namen der Teilnehmer:

- | | |
|--------------------------|--------------------------|
| 1. Bachmann Adam | 9. Krapf Christoph + |
| 2. Bachmann August | 10. Krapf Justus |
| 3. Bachmann Justus | 11. Kreissner Caspar ++ |
| 4. Däche Jakob Wilhelm + | 12. Möller Erich |
| 5. Dietz Jakob Wilhelm | 13. Möller Kuno |
| 6. Gleim Christoph + | 14. Möller Walter |
| 7. Knothe Andreas | 15. Schmelz Georg |
| 8. Knothe Georg | 16. Schmidt Justus Jakob |

+ Auf dem Felde der Ehre gefallen

++ Nur zur Besatzung

Weltkrieg 1914/18.

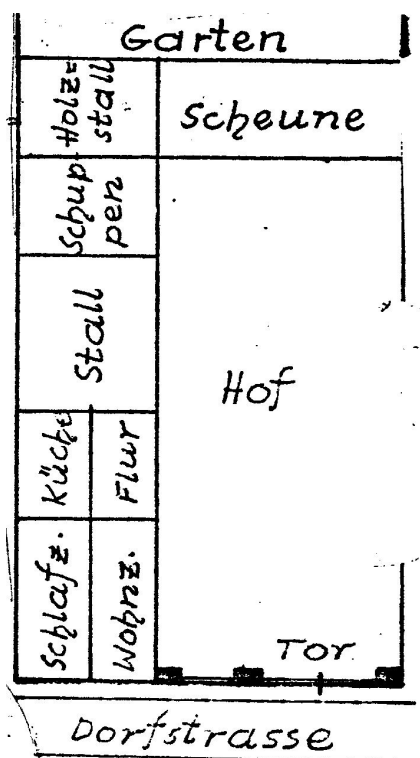
In diesem grossen Ringen nahmen aus Lisenhausen von 856 Einwohnern 123 Krieger teil, von denen 8 ihr Leben für das Vaterland hingaben, 2 waren vermisst. Es sind somit aus dem Weltkrieg 10 Opfer zu beklagen, die insgesamt 9 Eltern, 7 Witwen und 15 Kinder hinterliessen.

Die Gemeinde setzte diesen Helden ein würdiges Denkmal an der Nürnberger Strasse Ecke Gies. Auch auf der Kriegergedächtnisstätte auf dem Alheimer auf Stein 4 linke Seite sind die Zahlen der Nachwelt erhalten geblieben.

Die Bauweise in Lisenhausen.

Die Bauweise in Lisenhausen aus früherer Zeit ist wohl die, wie man sie auf dem umliegenden Dörfern überall vorfindet, und zwar ist es die niederhessische Bauart, soweit kleinere und mittlere Bauernhöfe in Frage kommen. Es ist das auf einer

Längs



Längsseite des Hofes errichtete Wohnhaus mit angebauten Pferde- bzw Kuhstall, oft auch beide Tiergattungen ein einem Stall vereinigt. Je nach der Grösse des Hofes ist die Scheune nun direkt an den Stall angebaut oder sie steht, wie auf nebenstehender Skizze gezeigt, quer zum Wohnhaus und den Stallgebäuden und bildet den hinteren Abschluss des Hofes zum Garten, soweit ein solcher beim Hofe vorhanden ist. Es ist die ortsübliche Bauweise seit alters her.

Anders ist die Bauweise des Gehöftes in den meisten Fällen bei grossen Bauerngütern oder bei den früheren Freigütern und Freihöfen gewesen. Hier finden wir auch die fränkische Bauart. Bei dieser Bauweise

ist der Hof an drei Seiten ganz bebaut, oft auch noch die vierte Seite bis auf die Hofeinfahrt und einen kleinen besonderen Eingang oder es ist an der vierten Seite eine Mauer oder hoher Zaun als Abschluss aufgeführt.

Fränkische Bauart zeigen uns in Lisenhausen die ehemaligen Freigüter Leidorf, früher Hildebrand, Bahnhofstrasse Nr. 327 als früheres Stiftsgut und das Höllersche Anwesen, Bahnhofstrasse Nr. 323, sowie das Anwesen Bahnhofstrasse Nr. 315, das früher ebenfalls ein Freigut war und landwirtschaftlich genutzt wurde.

Auch einige schöne alte Fachwerkhäuser mit und ohne Balkenschnitzereien und Verzierungen bilden eine Zierde des Dorfes. Es seien hier nur genannt die Häuser Bahnhofstrasse 315 /Möller Ännchen/, Köbberich 316, Höller 323, Leidorf 327, Krause 332 und Beisheim 334, sämtliche in der Bahnhofstrasse gelegen und mit Schnitzereien versehen. Ausserdem sind noch einige schöne Fachwerkhäuser ohne Balkenverzierungen vorhanden.

Industrie

Von einer eigentlichen Industrie kann man in Lisenhausen nicht sprechen.

Im Lubental bestand Mitte des 19. Jahrhunderts eine Kalkbrennerei. Es wurden Kalksteine in einem Kalkofen gebrannt, teils zu Düng-, teils zu gewerblichen Zwecken, wie Weissbinder- und Malerarbeiten.

In den 70-iger Jahren des vorigen Jahrhunderts bestand

bestand im Lubental auch eine Ziegelbäckerei, die von dem damaligen Rittergutspächter Cläersen eingerichtet war. Von dem hiervorkommenden Lehm wurden im Sommerhalbjahr Ziegelsteine geformt und in grossen Gestellen an der Sonne getrocknet. Aus dieser einfachen Ziegelbäckerei entwickelte sich Anfang der 80iger Jahre dann die Ziegelsteinfabrik auf dem Gutshof. Die Backsteine und Dachziegel wurden nun in grossen Öfen gebrannt. Das Material hierzu wurde teils auf einem Wiesenstück hinter der Ziegelei gegraben, teils mittels Feldbahn von dem Gelände der früheren Feldbäckerei der neuen Ziegelei zugeführt und teils auf Wagen aus den Tonlöchern auf der Altenburg an der Fulda herangeholt.

Ein Teil des Geländes der Ziegelei erwarb etwa 1920 der Kaufmann Johann Heinrich Wassermann, der hier eine Fabrik gründete, in welcher hauswirtschaftliche Maschinen, hauptsächlich Flottmaschinen hergestellt wurden.

Um dieselbe Zeit wurde auf einem anderen xxxxxxx Teil desselben geländes an der alten Hasel von dem Schlossermeister Grohmann eine Galvanisieranstalt errichtet. Eine lange Lebensdauer war ihr allerdings nicht beschieden. Etwa 1930 wurde der Betrieb wieder eingestellt. Das Gelände wird z. Zt. von dem Hoch- und Tiefbauunternehmer Janssen aus Bebra als Lagerplatz benutzt.

Die Hasel

Lispenhausen liegt etwas 500 m oberhalb der Mündung der Hasel in die Fulda. Es ist dies die schwarze Hasel im Gegensatz zur weissen Hasel, die zum Teil auch den Kreis Rotenburg durchheilt, aber in die Werra mündet.

Die schwarze Hasel, kurz Hasel genannt, entspringt oberhalb des Dorfes Dankerode im Haselgrund, durchheilt im schnellen Lauf, murmelnd und glatte Steine überspringend, anfangs als kleines Wasserchen, aber fortwährend durch kleine, kristallklare Beiwasser von den Bergen gespeist, immer grösser werdend, die Fluren und Wiesen von Dankerode, Seifertshausen, Erkshausen am Alheimer vorbei und Schwarzenhasel, ehe sie in die Gemarkung Lispenhausen eintritt. Forellen tummeln sich in ihrem klaren Wasser. Von ihr kann man auch mit Recht sagen:

- . Du murmels so, mein Bach, warum?
Du trägst seit Jahr und Tagen
ein uraltes Märchen mit Dir um
und müh'st Dich, es zu sagen;
Du eilst so sehr und läufst so sehr,
als wolltest Du im Land umher.
man weiss nicht, wen drum fragen..

Zwischen

Zwischen Dankerode und Seifertshausen, in der Nähe der Seifertshäuser Gemarkungsgrenze trieb die Hasel in alter Zeit auch eine Mühle, sie musste aber bald ihren Betrieb wegen Wassermangel einstellen. So lassen heute die Dankeröder ihre Frucht noch in der Mühle zu Seifertshausen mahlen.

Auch in Erkshausen treibt die Hasel wieder eine Mühle.

Bei ihrem Eintritt in die Lispenhäuser Flur ist sie schon ein ganz ansehnlicher Bach geworden. Sie wird auch gleich von der Riedelsmühle freudig begrüsst und empfangen, um das Mühlenrad zu treiben und damit ihren Teil zur Ernährung der Lispenhäuser Bevölkerung, deren Freund und Vertrauter sie seit Jahren ist, beizutragen.

Nun warten ihrer in Abständen von 300 bis 1000 m weitere 4 Mühlen, bis sie dann etwa 500 m unterhalb der untersten Mühle ihr Ziel, die Fulda, erreicht, um nun mit dieser grösseren hessischen Schwester vereint der Weser und damit dem grossen Weltmeer zuzueilen.

Bemerken möchte ich noch, dass mein Urgrossvater mütterlicherseits, Jakob Räder der aus dem Russlandfeldzug Napoleons und aus den Freiheitskriegen glücklich heimkehrte, beim Überschreiten der zugefrorenen Hasel einbrach und dabei ein Bein gebrochen hat, das ihn dann später in seinem Beruf, er war Maurer, sehr behinderte.

Oberhalb der Riedelsmühle wird ein Teil der Hasel abgezweigt, um das Mühlrad zu treiben, das dann unterhalb der Mühle wieder in das alte Bett einmündet. Ebenso ist es bei der zweiten Grundmühle, jedoch fliesst die Hasel nun in zwei Betten weiter und unterscheidet man jetzt die alte und neue Hasel. In der Furt bei Lispenhausen durchfliesst die neue Hasel die alte, um einige Meter weiter in einem Zementtunnel sie zu überqueren. Beiden Betten münden getrennt in die Fulda.

Die Mühlen und ihre Besitzer

1/Die Riedelsmühle

Die Riedelsmühle, auch obere Mühle genannt, hat ihren Namen nach dem an ihrer Seite liegenden Wald. Das Riedel.. Die Gegend scheint früher arg versumpft und ein grosser Ried gewesen zu sein. Die Wiesen rechts der Hasel heissen heute noch. Das Rohr.. Auch die Wiesen oberhalb der Mühle sind nass.

Die Mühle ist eine Mahl- und Schrotmühle, das heisst, es wird nur Mehl in ihr vermahlen. Wann und von wem sie gebaut wurde, ist nicht festgestellt. Sie ist eine alte Mühle. Das Kirchenbuch berichtet, dass in den Jahren 1754 und 1764 ein Johannes Vöckel in der Obermühle ansässig war.

Im Jahre 1818 wird ein Müller Konrad Dörfler aus Rüdtingshausen genannt, der sich mit der am 5. Februar 1786 geborenen Tochter Augusta Carolina Christina Wilhemina des Rittergutbesitzers Wilhelm Heinrich von Bartheld und dessen Ehefrau Maria Franziska von Stein am 14. November 1819 verheiratet. Diesem wurde die Mühle von seinem Schwiegervater von Bartheld neu eingerichtet. Etwa 50 Jahre später heiratet der Müller Klöpfel, Heinrich aus Hergershausen in die Mühle ein und geht diese dann in seine Hände über, dessen Sohn heute / 1946/ noch im Besitz hat. Das im Jahre 1638 angelegte Kirchenbuch berichtet uns weiter von einem Müller Hans Chamb, der Moller, sowie von einem Christian Chamb. Über Hans Chamb schreibt das Kirchenbuch weiter: Anno 1642 Christine, Hans Chambs, des Mollers Tochter, welche die Leimen Kauthe erschlagen, gegraben den 11.7. bris. / 11. September/. Am 7. 8bris / 7. Oktober/ Hans Chambs des Mollers Weib begraben. 1647 den 26. März ist Hans Chamb, Moller, begraben.

In welcher Mühle dieser Hans Chamb nun ansässig war, konnte leider nicht festgestellt werden.

2./ Die zweite Mühle.

Die 2., 3. und 5. Mühle wurden nach ihren jeweiligen Besitzern genannt. Ob sie besondere Namen haben, konnte ich noch nicht erfahren. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gehörte die zweite Mühle eine Müller Hildebrand und wurde nach diesem die Hildebrand Mühle genannt. Sie war früher ebenso, wie die Riedelsmühle auch Mahlmühle. Dann wurde sie Gipsmühle, es wurde also Gips durch grosse vierkantige nebeneinander aufrechtstehenden Säulen, die sich auf- und abwärts bewegten, zu Mehl oder Staub gestampft. Als solche ist sie mir noch aus den 1880 er Jahren unter dem Besitzer Gustav Neumeyer bekannt. Zur Zeit dient sie als Sagemühle, ob sie auch als Öl- oder Schlagmühle gedient hat, ist nicht bekannt.

3./ Die Trieselmanns Mühle

Diese Mühle ist seit mehr als 60 Jahren in Trieselmann'schen Besitz. Sie ist die dritte der im Haselgrund in der Gemarkung Lisperhausen von der Hasel betriebenen Mühlen. Mitte des 19. Jahrhunderts befand sie sich im Besitz des Juden Wertheim und wurde nach diesem die Wertheims Mühle genannt. In dem an der rechten Torseite angrenzenden Raum befand sich damals die Synagoge für die in Lisperhausen ansässigen Juden.

Diese Mühle diente früher sowohl als Mahlmühle wie als Schlagmühle. Sie wurde auch .Fettmühle. genannt. Ein Bruder der meines Grossvaters - Phillip Knothe - war hier beschäftigt.

4./

4./ Die Burgmühle.

Als vierte Lisenhäuser Mühle nennen wir die Burgmühle. sie ist heute stillgelegt und dient nur noch gelegentlich als Schrotmühle für eigenen Bedarf. Die Mühle liegt auf dem ehemaligen Gelände des Rittergutes und diente dem Gute selbst, teils als Mahlmühle, teils als Schrotmühle und Schlagmühle.

5. Die Jakobsmühle.

Den Schluss bildet die im hohlen Weg gelegene Jakobsmühle, nach ihrem jetzigen Besitzer auch . Gerlachs Mühle. genannt. Im 18. Jahrhundert wurde sich auch als untere Mühle bezeichnet. So finden wir als Besitzer der unteren Mühle um 1710 einen Conrad Hofmann. In den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts wurde sie nach ihrem damaligen Besitzer Jacob die Jacobsmühle genannt.

Diesem folgte sein Schwiegersohn Dehnhardt und diesem der jetzige Besitzer Gerlach, in dessen Hände sie durch Kauf übergang. Sie war und ist auch heute noch Mahlmühle, zeitweise diente sie auch als Lohmühle.

In dieser Mühle verunglückte meines Grossvaters Bruder Johann Heinrich Knothe, geboren am 26. Oktober 1798, gestorben den 12. September 1818 im Alter von nahezu 20 Jahren.

Eine der beiden Mühlen 2 und 5 muss Mitte des 19. Jahrhunderts noch im Besitz des Juden Wertheim gewesen sein. Man bezeichnete damals eine obere und eine untere Wertheims Mühle. Welche von den beiden 2 oder 5 nun noch im Besitz des Wertheim war, ist nicht bekannt. Nur von der Trieselmanns Mühle wissen wir genau, dass sie im Besitz des Wertheim war. Alle Mühlen waren scheinbar überschlächtig.

Die Angaben erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und wäre ich für Ergänzungen und Berichtigungen jederzeit dankbar.

Die Familie Bartheld bzw. von Bartheld.

Die Familie Bartheld, auch Barthel lässt sich zurückverfolgen bis an den Anfang der Reformation. Der erste Bartheld stammt aus Carlstadt.

Der Einfachheit halber lasse ich die einzelnen Generationen und Familien in chronologischer Reihenfolge erscheinen, und zwar die Generationen mit den Buchstaben A.B.C. usw. und die einzelnen Personen von Nr. 1 an.

A 1 Barthell Valentin aus Carstadt geb. um 1500
B 2 Johann ,geb. um 1530 .

- C 3 Bartheld Hermann, Rektor und Stiftsprediger in Rotenburg, geb. um 1560, gestorben 1629 in Rotenburg. Verh. mit Anna Abterod, Adolph Abterods Tochter aus Rotenburg.
- D 4 Peter, geb. um 1600 in Rotenburg. Obristleutnant, gest. 12.8.1679 in Marburg, daselbst begraben in der Todten Hoffes Kirche. Verh. mit Christine Breithaupt, gest. 1666. von denen uns nur der jüngste Sohn bekannt ist. Peter hatte noch 2 Brüder, Kaspar und Antonius. Er war Hessen Casscher Obrist und Kommandant des Schlosses zu Marburg, Erbsass auf Lispenhausen und Schrapfendorf. Peter Bartheld tauscht 1640 sein Vorwerk in Iba gegen das Rittergut in Lispenhausen an Werner von Trott zu Imshausen und wird anno 1641 durch Lehnbrief der Landgräfin Amalie Elisabeth zu Cassel damit belehnt. Er ist also der erste Bartheld, der mit seinen Nachkommen 200 Jahre Freud und Leid mit der Bevölkerung von Lispenhausen teilt.
- D 5 Kaspar, Apotheker und Bürgermeister in Rotenburg, gest. 1658.
- 6 Antonius
- E 7v. Bartheld Johann Christian, geb. um 1660. Er war der jüngste Sohn von Peter, Hessen Casselscher Obrist, wurde am 12. Dezember 1712 von Kaiser Karl VI., dem Vater Maria Theresias - in Wien für sich und seine Nachkommen geadelt. Er wurde am 26. Oktober 1714 abends bei Fackelstein in der Kirche zu Lispenhausen begraben. Verheiratet war er mit A.G. von Homburg aus Vacha. Seine Lebensgefährtin folgte ihm 5 Jahre später im Tode nach und wurde am 19. Juli 1719 ebenfalls abends in der Kirche zu Lispenhausen begraben. 6 Kinder sind aus dieser Ehe hervorgegangen, die unter F 15 bis 20 folgen. bis 14 Geschwister von E 7, über die uns weiter nichts bekannt ist.
- F 15 Anton Christian, Sohn von E 7, Hauptmann, getauft am 23. Oktober 1701. Sein Pate war Obrist Anton Bartheld aus Frankfurt/Main. Begraben wurde er am 20. Oktober 1745 in der Kirche zu Lispenhausen, vermutlich auch in der Kirche. Anton Christian war

Capitän

Capitän im Regiment Prinz Georg,
machte den österreichischen Erbfolge-
krieg mit und geriet am 28. März 1745 bei
der Erstürmung von Vilshofen in Ge-
fangenschaft.

- F 16 Margarte Sophie, Tochter von E7. Getauft
am 25. Juli 1703. Patin war die Grossmutter,
Frau von Homburgerin, die Ehefrau von E 7.
- F 17 Georg Friedrich, Sohn von E 7, getauft am
10. Juli 1704. Pate war Dr. Dähler von
Vacha und Herr Georg von Homburg. Von ihm
ist weiter nichts bekannt.
- F 18 Magda Henriette, Tochter von E 7, getauft
am 2. Oktober 1708. Patin war Frau Obristin
Bartheld in Frankfurt/Main.
- F 19 Louise Charlotte, Tochter von E 7, getauft
am 13. August 1711. Patin war Schuchhardts
Hausfrau.
- F 20 Heinrich Phillip, Sohn von E 7. Leutnant
im Regiment de Clement zu Fuss, Patent vom
14. November 1741, 2 Gefechte am Rhein und
Mosel / Österreichischer Erbfolgekrieg/.
Anfang Januar 1743 mit einem Kommando von
10 Unteroffizieren und 20 Mann zur beschaf-
fung des Mannschaftsersatzes in die Heimat
geschickt. Gefallen am 5. Juli 1744 in
der Schlacht bei Weissenburg. Getauft war er
am 2. Juli 1713. Pate war Herr von Märker.
- G 21 Magdalene Fredericke, Tochter von E 15.
getauft am 8. Juli 1728, Patin war des
Vaters Bruder Frau / F 17/.
- G 22 Carl Phillip, Sohn von F 15. Geboren 1729,
begraben am 24. Mai 1767 in der Kirche zu
Lispenshausen.
- G 23 Georg Friedrich, Sohn von F 15. Geboren 1730.
Capitän im Regiment von Biesenrodt, 1760
Regiment Bartheld. Begraben am 10. September
1763 in der Kirche zu Lispenshausen.
- G 24 Wilhelmine Luise, Tochter von F 15. Getauft
am 11. Februar 1735. Patin war von Baumbach
und seine Schwester von Ruppertshausen.
Verheiratet am 16. Oktober 1763 mit Johannes
Heinrich Gleim, Schulmeister, Lispenshausen,
später in Bebra.
- G 25 Wilhelm Heinrich, Leutnant, geb. 1737, kon-
firmiert 1752, gest. 11. Januar, begraben 14.
Januar 1829. Verheiratet mit Maria Franziska
von Stein, geb. Mai 1740, gest. 3. August,
begraben 6. August 1823.
- G 26 Charlotte Margarete, geb. 1739.
- G 27 Friedericke Elenore, Tochter von F 15.
Getauft am 12. April 1741. Patin war Fräulein
von Trott zu Schwarzenhasel. Gest. am 3. März
begraben am 5. März 1744 in der Kirche zu
Lispenshausen.
- G 28 Kunigunde Philippine, Tochter von F 15. Ge-
boren 23. März 1743, gestorben 27. Februar,
begraben 1. März 1776. Vermutlich verheiratet
mit Johann Adolph Frey aus Groen-Keulen,
da der uneheliche Sohn Johannes Frey 1738
konfirmiert wird.

- H 29 Carl Wilhelm Ernestus, Sohn von G 25, geboren 18. Februar, getauft 20. Februar 1772. Gevatter die Grossmutter von Stein. Forstmeister. verheiratet mit Marianne Leck aus Kassel.
- H 30 Carl Friedrich, Sohn von G 25. geb. 4. Juni, getauft 9. Juni 1773 in Lisperhausen. Gevatter war Fähnrich von Trott. Konfirmiert am 2. Pfingsttag 1787. Verh. war er mit Carolina Gerthrude Leck aus Cassel am 11. Juni 1806.

Er wurde 1791 Fähnrich im Regiment Erbprinz, 9. September 1793 Sekondleutnant darin, 11. März 1799 Premierleutnant, 11. Juni 1803 als Stabskapitän ins Regiment Kurprinz versetzt, 1805 zum Regiment Wurmb, 1806/07 in den Aufstand der kurhessischen Soldaten verwickelt, trat 1813 in das Hellwische Freikorps ein, wurde 5. Dezember 1813 Major und Kommandeur beider kurhessischer Jäger-Bataillone, gab die gelernten Jäger aber bald wieder ab.

Als Kommandeur des Bataillons freiwilliger Jäger zu Fuss forderte er die in der Kanzlei des Hauptquartiers als Schreiber beschäftigten freiwilligen Jäger zu einer Erklärung auf, ob sie zu ihrem Bataillon zurückkehren wollten oder nicht. Im letzteren Falle sollten sie die Waffen niederlegen und aus dem Korps der freiwilligen Jäger ausscheiden. In einem am 14. März 1814 aus dem Hauptquartier an von Bartheld gerichteten Schreiben wendete sich der Kurprinz sehr bestimmt gegen diese Eigenmächtigkeit, von Bartheld verkenne vollkommen die Sachlage. Jeder Dienst im aktiven Armeekorps sein ein Dienst zum Nutzen des Vaterlandes. Wer einmal freiwillig eingetreten sei, der sei nun gebunden und könne nicht freiwillig wieder austreten. Eine Ablösung der Jäger sei übrigens im dienstlichen Sinne nachteilig zumal die freiwilligen Jäger als Schreiber sehr gut zu verwenden seien.

Von Bartheld wurde 1814 Oberförster mit dem Titel Forstmeister zu Möllenbeck, dann auf der Schaumburg, zuletzt in Oldendorf. Er lebte dann in Pension in Lisperhausen.

- H 31 Dorothea Sophia Wilhelmina Karolina, Tochter von G 25, geboren am 6. Januar, getauft am 12. Januar 1775 in Lisperhausen. Gevatterin war der Mutter Schwester. Sie heiratete am 24. Dezember 1797 in Lisperhausen den Grenadier und Schmied Jakob Rübenstahl aus Unterhaus und ist somit die Stammutter von einem Teil derjenigen Familien, die in ihren Ahnentafeln die von Bartheld als Ahnen führen können.

Auf einer kleinen Tafel sind die Ahnen der Familien Justus, Hans, Martin Mey und deren Geschwister aufgeführt, soweit die von Bartheld in Frage kommen.

- H 32 Ferdinand Friedrich Ludwig, Sohn von G 25, geboren am 19. Januar, getauft am 26. Januar 1777. Gevatter war Leutnant von Trott, Capitän von Monsheim.
- H 33 Carl Friedrich Ferdinand, Sohn von G. 25. Geboren am 26. Oktober, getauft am 29. Oktober 1778 in Lisperhausen. Gevatter war Premierleutnant von Gilsa, Leutnant von Trott und seine Gemahlin. Gestorben ist er am 19. März und begraben am 31. März 1788 in Lisperhausen.
- H 34 Friederice Christiana Augusta, Tochter von G 25. Geboren am 13. Oktober, getauft am 20. Oktober 1782. Gevatterin war Leutnant von Trott's Gemahlin. Gestorben am 11. Juli, begraben am 12. Juli 1783 in Lisperhausen.
- H 35 Augusta Carolina Christina Wilhelmina, Tochter von G 25, geboren am 5. Februar, getauft am 9. Februar 1786. Gevatterin war Obrist beim Jung vom Lossbergschen Regiment von Romrod Gemahlin. Sie verheiratete sich am 14. November 1819 in Lisperhausen mit dem Müller Konrad Dörfler aus Reddinghausen, Sohn des damaligen Müllers, Johann Adam Dörfler und seiner Ehefrau Maria geb. Nickel. Die Riedelsmühle wurde ihnen als Wirkungskreis eingerichtet.
- H 36 Johannes, unehelicher Sohn von G 28, geb, am 4. März, getauft am 9. März 1773. Er wird 1788 als Johann Frey konfirmiert. Es ist also anzunehmen, dass der Vater Johann Adolph Frey aus Grossen-Keulen sich mit der Mutter verheiratet hat.
- I 37 Franziska Carolina Wilhelmina, Tochter von h 29. Geboren am 8. Februar, getauft am 17. Februar 1809. Gevatterin war des Herrn Major von Bartheld Ehegattin.
- I 38 Maria Franziska Friedericka Wilhelmina, Tochter von H 30. Geboren am 8. September, getauft am 2. Oktober 1808. Gevatterin war des Herrn Major Wilhelm von Bartheld Ehefrau / die Grossmutter, G 25/.
- I 39 Carolina Henrietta, Tochter von H 30. Geboren am 8. Mai, getauft am 13. Mai 1810 in Lisperhausen. Gevatterin war des Herrn Major von Bartheld Tochter / H 35/. Gestorben 18. Juli, begraben 19. Juli 1810 in Lisperhausen.

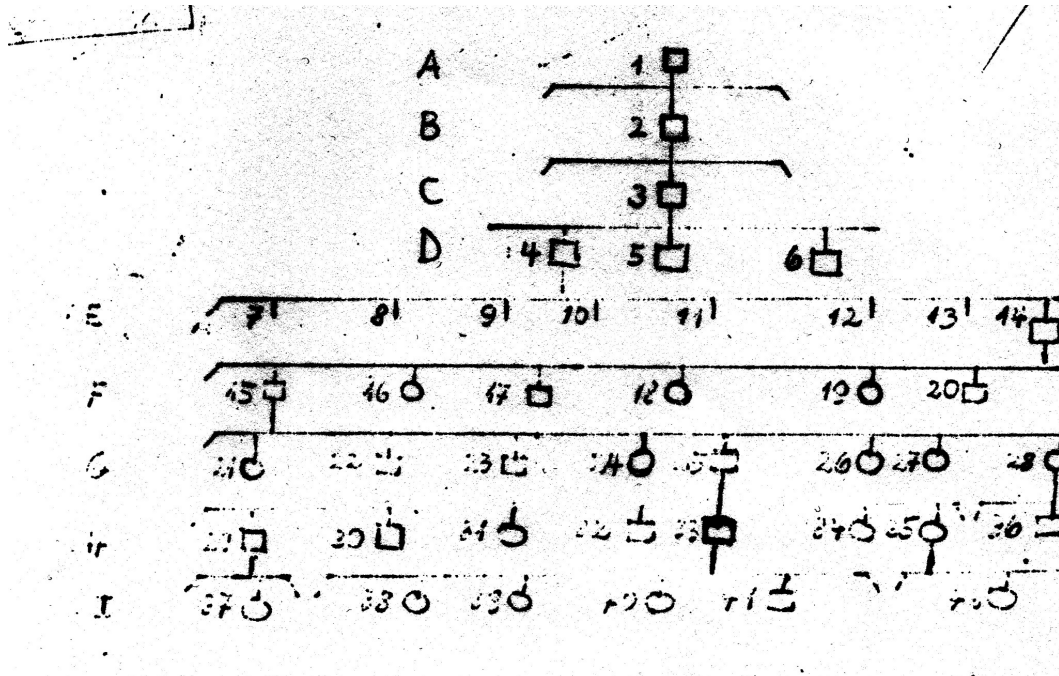
- I 40 Sophie Carolina, Tochter von H 30. Geboren am 16. August, getauft am 31. August 1811. Gevatterin war Sophie, des Schmieds Jakob Rübestahl Ehefrau / H 31/ und Auguste Carolina, Fräulein von Bartheld / H 35/.

- I 41 Friedrich Wilhelm, Sohn von H 30. Geboren am 3. September, getauft am 12. September 1813. Gevatter war der Mutter Bruder Johann Friedrich Leck aus Kassel.

- I 42 Franziska Maria, uneheliche Tochter von H35. Geboren am 10. Juni, getauft am 19. Juni 1814. Gevatterin war die Grossmutter, des Herrn Major von Bartheld Ehegattin. Konfirmiert am 2. Pfingsttag, 26. Mai 1828 . Gestorben am 24. Februar 1869 in Pfiefe bei Spangenberg. Der Vater Dörfler hat sich am 14. November 1819 mit der Mutter verheiratet.

Da aus den Kirchenbüchern weiteres nicht zuersehen war, schlossen wir mit I 42 unsere Aufstellung ab.

Stammtafel der Familie Barthell, Bartheld bzw. von Bartheld.



Ahnentafel

derjenigen Familien, für die als Ahnen die Familie von Bartheld in Frage kommt, abgestimmt auf die Familie Mey.

- 1
- 2 Mey
- 3
- 4 Mey Ferdinand
- 5 Wassermann Katharina
- 6
- 7
- 8 Mey Mathäus
- 9 Wassermann Maria
- 10 Wassermann Anton
- 11 Dietz Katharina Elisabeth
- 12
- 13
- 14
- 15
- 16 Mey Jakob
- 17 Völlkopf Anna Martha
- 18 Wassermann Konrad
- 19 Rübenstahl Fredericke Wilhelmine
- 20 Wassermann Paulus
- 21 Allmeroth Katharina
- 22
- 23
- 24
- 25
- 26
- 27
- 28
- 29
- 30
- 31
- 32 Mey Johann Phillip
- 33 Sippel Anna Katharina
- 36 Wassermann Daniel, Carabinier in Reg. Rensdarmee
- 37 Allmeroth Eleonore
- 38 Rübenstahl Jakob
- 39 von Bartheld Dorothea Sophie Wilhelmine Carolina
- 78 von Bartheld Wilhelm Heinrich, Hauptmann
- 79 von Stein Maria Franziska
- 156 von Bartheld Anton Christian, Hauptmann
- 157 von Littritz
- 312 von Bartheld Johann Christian, Obrist
- 313 von Homburg A.S.
- 624 Bartheld Peter, Obristleutnant
- 625 Breithaupt Christine
- 1248 Bartheld Hermann, Stiftsprediger
- 1249 Abterod Anna
- 2496 Barthled Johann
- 2497
- 2498 Abterod Adolf
- 2499
- 4992 Bartheld Valentin
- 4993

Auf Wunsch bin ich gern bereit, die Ahnentafel entsprechend auszubauen.

Die Familie Stückrath.

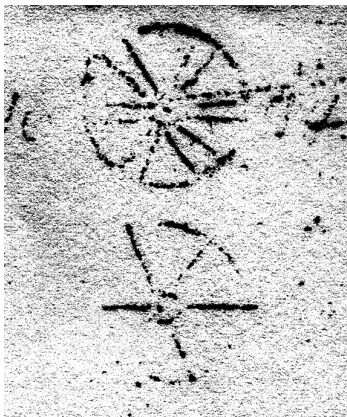
Durch 2 Lehnurkunden des Klosters Hersfeld aus den Jahren 1644 und 1652 erhielt Johann Peter Stückrath, ein Sohn des in Rotenburg 1653 verstorbenen Johann Lorenz Stückrath und seiner Ehefrau Anna Elisabeth geb. Ungefug, die ehemals denen von Trott zu Solz gehörenden zwei Vorwerke zu Iba und dazu den vierten Teil eines freien adligen Gutes zu Lispenhausen. Ferner erhielt er das Recht, nach kleinen Waidwerk zu jagen.

In der Zeit von 1624 bis 1657 war er Amtmann, 1659 Rentmeister zu Rotenburg, nachdem er bereits 1654 und 1656 dieses Amt vorübergehend versehen hatte. Verheiratet war er mit Elisabeth von Nordeck. Er starb als Kommandant, Ingenieur und Oberschultheis von Spangenberg am 5. April 1675.

Durch das Aussterben der Hermann von Trott'schen Linie freigewordene Gut in Lispenhausen ging 1705 an den Schultheisen Stückrath über. Es handelt sich hier jedenfalls um einen Sohn des Johann Peter Stückrath. Welches die in Stückrath'schen Besitz befindlichen Güter waren, konnte noch nicht genau festgestellt werden, vermutlich war es das jetzige Grundstück Bahnhofstrasse Nr. 315 /Möller/, das früher landwirtschaftlich genutzt wurde.

Das Wappen der Stückrath zeigt ein Rad, aus dessen Felge ein Stück / etwa ein sechstel / fehlt. Die Wappen befinden sich noch in verschiedener Art an den beiden, mit Balkenverzierungen und reichem Schnitzwerk verzierten Scheunen in der Scheunengasse in Rotenburg.

Über dem einen Scheunentor Ecke Scheunengasse Obergasse rechts ist das Rad mit doppelten Speichen und der Jahreszahl 1694 zu sehen. Das Stück Rad in den Felgen fehlt auf der linken Seite. An der anderen Scheune Ecke Scheunengasse-Obergasse links ist das Rad nur mit einfachen Speichen und der Jahreszahl 1696 zu sehen, ebenfalls oben links offen. Der Erbauer der beiden Scheunen war offenbar der Amtmann Johann Andreas Stückrath. Auch soll sich nebenstehende rätselhafte Inschrift an einem Hause in Rotenburg befinden. Bemerkenswert hierbei ist, dass das Stück aus der Felge bei diesem Rad rechts fehlt und die Speichenstellung eine andere ist.



Die Stückrath stammen aus dem untergegangenen Ort Stöckerode zwischen Erdpenhausen und Niedergude am Fusse des 300 m hohen Münzenberges. Der letzte

Stückrath

Stückrath aus Stöckerode ist bei der der Verteidigung seines Hauses in Stöckerode im Bauernkrieg gefallen, nachdem es ihm noch gelungen war, seine Familie nach Spangenberg zu retten. Die Nachkommen haben sich dann in der Umgegend, namentlich in Baumbach und Rotenburg niedergelassen. In Rotenburg finden wir sie als Schultheissen, Amtmänner und Rentmeister wieder. Auch haben viele den hessischen Landgrafen als Offiziere gedient.

Peter



Flurnamen
in der Gemarkung Lispenhausen

Die Gesamtgrösse der Gemarkung Lispenhausen beträgt einschliesslich Gärten 676 ha, 41 ar, 67 qm.

Hiervon sind:

| | | | |
|----------------------|--------|------|-------|
| Ackerfläche..... | 380 ha | 7 ar | 77 qm |
| Wald..... | 161 . | 96 . | 93 . |
| Wiesen..... | 62 . | 12 . | 57 . |
| Weiden /Huten/..... | 17 . | 80 . | 64 . |
| Wege und Gräben..... | 48 . | 55 . | 71 . |
| Gärten..... | 5 . | 88 . | 05 . |

Inzwischen dürfen sich die Grössenverhältnisse der einzelnen Teile erheblich verändert haben.

Die Zusammenlegung /Verkopplung/ erfolgte im Jahre 1870.

Die Flurbezeichnungen sind folgende:

Altenburg, Auf der
Aue, / Ei/ In der = Bebraer Grenze
Asmushäuser Berg,
Apothekerhecke = hinter Lubental
Auf den sieben Acker
Alte Feld, zwischen Mädebach und Lubental
Adams Wittich,
Aschband, auch Anspann oder Ausschband
Anger,

Baumgarten = im hohlen Weg
Betten, In den = Haselsche Wiesen
Bettenrain = Im Grumbach links
Bilders Graten
Börnerweg
Born, Im
Bruch, Im

Dicker Kopf, / grosse Tannen/
Diewelskammer = im Grumbach
Dorfgies /Dorfkies/ = an der Fulda

Eimersgraben
Ewersdelle = rechts vom Schild

Fahrdelle

Fahrdelle - zw. Mädebach und Lubental
Fischgärten = an der Umladehalle
Fladenschüssel = an der Grube
Froschteich,

Gänsacker = an der Hasel
Gässchen , Im kleinen
Gerragrund = im Grund
Gerragrundstück, im Grund
Giesse, In der = am Friedhof
Graben, Am
Grehedelle
Grimmelsgraben = rechts vom Ziegenb.
Grube, In der = l. der Bebraer Str.
Grumbach
Grumbachdelle
Grumbachshöhle
Grund, Im

Hasel, An der
Hasel'sche Wiesen
Hasseldelle = r. der kl. Tannen
Helgengraben, hinter dem
Himmelsgraben
Hirtgasse = am Bahnhof
Höllgraben
Höllrück/Hollrück,Hellrück/
Hundsrück /Hunorück/,nach Huno
Hohler Weg

Ibaer Weg / Ibscher Weg/
Jakobsstück = am Kätchensgraben

Kalkofen, Am = Am Lubental
Kammsatteln
Kätchensgraben / Husarengaben/
Kätchensgehäng
Kemmlade
Kies und Killer = an der Haselmünd.
Kiesländer
Kleiner Kopf / Kleine Tannen/
Klostergasse
Klosterhof
Kratzberg
Kreuz, Auf dem
Kreuzwiese

Lache, auf der
Lange Hecke = im Grund l.
Langer Grund = zw. gr. u. kl. Tannen
Leimenkaute
Linde, über der
Lubental
Luckeloch= hinter Eimersgraben

Mädebach

Mädebach

Malsteine

Martholz

Mühdelle

Mauergarten

Mühlberg

Mauer, hinter der

Mühle, Hinter der = h.d.unt.Mühle

Mühlwiese = hinter der Burgmühle

Neue Brücke

Ohliede

Orgelwittich = Haselmündung

Pflanzenbeet

Pflanzengraben

Platte = am Weinberg

Rasen, auf dem

Rosenweg = am Wäldchen r.

Rehde, Auf der

Riedel, Im

Rohr, Im

Rosengarten, Im = am Wäldchen

Säulengrund, Säulengrundstück

Schanze = Asmushäuser Berg

Schild, Am , Auf dem

Schildsrück

Schleifwiesen

Schöpfungswiesen

Steckchensrain = im Grumbach l.

Schwalbenschwanz= zw. Mühlb. u. Mädebach

Steinacker

Steingraben

Steinkaute

Stiftswiesen = im Rohr

Strasse , Unter der = zw. Bebr.Str. u. Grumbachshöhle

Vischers Wiese,

Vogelsberg = in der Giesse rechts

Vierzig Acker = an der Grube

Wand, An der = zw. Grube und Grumbach

Wäldchen, Im , Am kleinen

Weiden, Vor den = an der Fulda

Weinberg, Am, vor, hinter, unter dem

Wittich, Im = siehe Orgelwittich

Würmersrod= im Börnerweg rechts

Zäunen, Hinter den

Zehn Acker = am Helgengraben und Bahn

Ziegenberg, Grosser, Kleiner /Götterberg/.